Nr. 64. Berlin, Donnerstag, den 17. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 64. Berlin, Donnerstag, den 17. März 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die gutsherrliche Polizei, ihre Vorzüge und Mängel, und Vorschläge zur Abhülfe der letzteren.

II.

Zu den alten Institutionen, welche von radicaler Seite am meisten geschmäht und doch ihrem Grundprincip nach vortrefflich sind, gehört die Verwaltung der Polizei durch die Gerichts-Obrigkeiten oder Gutsherrschaften — die gutsherrliche Polizei.

Uebereinstimmend von Conservativen und Liberalen wird das Self-Government Englands gepriesen und für uns, oft mit Recht, häufig mit Unrecht, als Musterbild hingestellt. Darin aber scheiden sich die Parteien, daß die Liberalen nur theoretische Verehrer der Selbstregierung sind, praktisch dasjenige, was wir davon haben, mit wahrer Wuth verfolgen und zu zerstören streben, und daß die Conservativen hier wie überall als Verfechter des Rechts und der wahren Freiheit auftreten.

In dem bei weitem größten Theile der östlichen Provinzen ist bei den Landgemeinden das Self-Government so vorwiegend, wie es sich die Rheinischen und sonstigen Theoretiker nicht träumen lassen, und wie es in keiner der, mehr oder weniger bureaukratischen, modernen Gemeinde-Ordnungen zu finden ist. Dazu trägt wesentlich bei, daß die Polizei-Verwaltung und die nächste Aufsicht über die Communal-Verwaltung in den Händen der Gutsherrschaften, mithin von Behörden ist, welche an Ort und Stelle und innig vertraut mit den Verhältnissen, verwachsen mit den Interessen, ohne unnützes Schreibwerk nur da einzugreifen pflegen, wo das Beste der Gemeinde es erfordert. Gäbe es diese Mittelbehörden nicht, so wäre, da die Landräthe alle Functionen unmöglich selbst übernehmen könnten, die kaum zu vermeidende Folge die, daß das Land durch ein Heer von Beamten überschwemmt und die Schreiberei maaßlos vermehrt würde, wie dies als ein, wenn auch vielleicht nothwendiges, Uebel in der Rheinprovinz und Westphalen der Fall ist.

Man frage nur die Landbewohner in diesen Provinzen einer Seits und in den östlichen Provinzen anderer Seits, ob im Allgemeinen dort die Bürgermeister und Amtleute oder hier die Gutsherrschaften mehr Liebe und Achtung genießen — die Antwort wird nicht zum Nachtheil der letzteren ausfallen. Von der Bosheit, Narrheit und Theorie von Zeitungsscribenten und Kammerrednern, die die Zustände nicht kennen, wird man allerdings die entgegengesetzte Antwort erhalten. Eben so wenig können diejenigen Geschmack an der alten Verfassung finden, welche das Ideal eines wohlgeordneten Staats darin sehen, daß in jedem Dorfe oder doch wenigstens in jedem Dominial-Bezirk ein geräumiges Polizei-Gefängniß, ein Bureau mit mehreren Schreibern und eine Registratur mit wohlrubricirten Acten vorhanden ist, und daß nur ja nicht auf der Straße Jemand raucht oder ein Schutthaufen dort liegt oder ein verbotener Weg betreten wird, ohne daß es zur Cognition des Polizeirichters gelangt. Ich nehme, ich muß es gestehen, diesen Standpunkt nicht ein. Für große Städte mag das recht nothwendig und gut sein. Auf dem Lande können wir Beamte nicht brauchen, deren Hauptgeschäft darin bestehen würde, Acten anzulegen und auszufüllen und Polizei-Contraventionen aufzuspüren. Wie verschiedenartig davon ist die Wirksamkeit, die der Gutsbesitzer hat oder haben sollte, wenn er seinen Posten recht ausfüllte? Der bedarf keiner, oder doch nur ausnahmsweise der Strafmittel, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen; ohne polizeiliche Plackereien, ohne kleinliches Verfolgen unbedeutender Verstöße, wird er der Regel nach grobe Excesse durch seine Autorität allein verhindern; nur seine Gegenwart muß mehr wirken als ein Corps bewaffneter Schutzmänner dem Pöbelhaufen großer Städte gegenüber. Wenig Polizei und doch gute polizeiliche Ordnung, das ist das Ideal, dem man nachstreben sollte.

Dazu kommt noch der Geldpunkt. Es versteht sich von selbst, daß, wenn nach Beseitigung der Gutsherrschaften neue Mittelbehörden geschaffen würden, diese von den Gemeinden und nicht vom Staate zu besolden wären. Wenn dies schon in den westlichen Provinzen drückend ist, so würde es in den meist ärmeren östlichen Provinzen eine unerschwingliche Last werden.

Aus diesem Allen geht zur Genüge hervor, daß die Reactivirung der alten Gesetze nicht sowohl im Interesse der größeren Gutsbesitzer oder im Interesse der Gemeinden lag, und daß die zum Ueberdruß wiederholte Behauptung, daß die Ritterschaft dabei nur ihre eigenen Interessen verfolge, eine grundlose Verdächtigung ist. In der That ist das Interesse, welches die Ritterschaft zur Sache hat, ein verhältnißmäßig sehr untergeordnetes. Das Recht zur Beaufsichtigung der Communal-Verwaltung gewährt dem Rittergutsbesitzer nicht den geringsten persönlichen Vortheil. Und die Befugniß, auf seinem Hofe und Gute frei zu schalten und die Polizei dort zu üben, wäre ihm nicht einmal durch die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 (vergl. §§ 114, 155) genommen worden; welches persönliche Interesse er aber dabei haben sollte, in den von seinem Gute getrennten Dorfgemeinden die Polizei zu verwalten, ist nicht ersichtlich, das ist für ihn im Gegentheil immer mit Kosten verbunden und namentlich bei Gemeinden, die von seinem Wohnsitz entfernt liegen, eine nicht unerhebliche Last, für die ihn nur das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und der edle Ehrgeiz, sein Ansehn und seinen Einfluß zu bewahren, entschädigen kann.

Kurz, nicht das persönliche Interesse der Gutsherrschaften, sondern das allgemeine Interesse erheischt es, daß die gutsherrliche Polizei erhalten werde.

Ist damit gesagt, daß diese Institution eine vollkommene sei?

Keinesweges. Einmal ist sie unvollkommen, wie jedes Menschenwerk, und zweitens bedarf sie um so mehr der Reform, weil die Grundlage, auf der sie beruht, mehr oder weniger verrückt ist durch den zersetzenden Einfluß der Agrar-Gesetzgebung und dadurch, daß die Rittergüter, obgleich größtentheils noch in festen Händen, doch in manchen Landestheilen eine Handelswaare geworden sind.

Allein einzelne Mißbräuche beweisen überhaupt Nichts gegen den Werth einer Institution. Wären solche Mißbräuche auch häufiger vorgekommen, als dies thatsächlich der Fall gewesen, so würde daraus doch noch nicht folgen, daß man die gutsherrliche Polizei vernichten, sondern nur, daß man den Mißbräuchen entgegentreten, die Mängel beseitigen müsse.

Erst dann, wenn die Mängel nicht zu beseitigen wären, wenn bei unbefangener Abwägung die Mängel sich größer erweisen, als die Vorzüge, würde es an der Zeit sein, die Aufhebung der Institution ins Auge zu fassen.

— r —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königl. Baierischen Minister-Residenten in Athen, Freiherrn Pergler v. Perglas, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Garnison-Stabs-Arzt Dr. Marchand zu Küstrin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; den Königl. Sardinischen Offizieren vom Generalstabe, Oberst-Lieutenant de Giustiniani und Major Grafen Petiti di Roreto, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kreisgerichts-Boten Anton Wensky (eigentlich Wensck) zu Steinfurt, im Regierungs-Bezirk Münster, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Friedrich Hertgen von der Kripp, im Kreise Ahrweiler, die Rettungs-Medaille am Bande; desgleichen

Dem Bäckermeister Rudolph Gericke zu Potsdam das Prädicat eines Königl. Hof-Bäckermeisters zu verleihen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Bekanntmachung vom 15. März 1853 — betreffend die Immatriculation für das Sommer-Semester 1853 auf der Königlichen Universität zu Berlin.

Die Immatriculation für das bevorstehende Sommer-Semester 1853 findet bis acht Tage nach dem 11. April c., dem vorschriftsmäßigen Anfange der Vorlesungen, wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends um 12 Uhr, im Senats-Saale statt.

Behufs derselben haben

1) die Studirenden, welche von einer anderen Universität kommen, ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von dieser Universität,
2) diejenigen, welche die Universitäts-Studien beginnen, insofern sie Inländer sind, ein vorschriftsmäßiges Schul-Zeugniß und, falls sie Ausländer sind, einen Paß oder sonstige ausreichende Legitimations-Papiere vorzulegen.

Unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt stehende haben außerdem die schriftliche Zustimmung ihres Vaters oder Vormundes zum Besuch der hiesigen Universität beizubringen.

In Betreff derjenigen Inländer, welche, ohne das vorschriftsmäßige Zeugniß der Reife zu besitzen, die Universität zu besuchen wünschen, wird auf die §§ 35 und 36 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 verwiesen.

Berlin, den 15. März 1853.

Die Immatriculations-Commission.
Stahl. Lehnert.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 107ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 55,191 und 68,246; 2 Gewinne zu 400 Thlr. auf Nr. 2813 und 84,000; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 11,343. 16,936 und 66,861 und 10 Gewinne zu 100 auf Nr. 3186. 16,637. 17,823. 23,093. 23,408. 28,262. 29,230. 44,032. 51,453 und 57,723.

Berlin, den 15. März 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Zur Grundsteuer-Debatte

geben wir hier aus der Sitzung der Zweiten Kammer vom 7. März noch nachträglich zu der Frage über die Entschädigung nach den stenographischen Berichten die Rede des Finanzministers, weil dieselbe in unserm Bericht verhältnißmäßig nur sehr kurz angedeutet war. Sie lautet:

Finanzminister von Bodelschwingh: Meine Herren! Ich glaube, bei diesem Paragraphen, weil er der erste ist, wo die entgegenstehenden Ansichten über die Entschädigungsfrage zur Entscheidung kommen, mich nochmals aussprechen zu müssen. Durch die über § 1 der Gesetzvorlage A. in voriger Woche erfolgte Abstimmung hat das hohe Haus mit sehr bedeutender Majorität sich bereits dafür ausgesprochen und mit den Regierungs-Vorlagen dahin einverstanden erklärt, daß das Gesetz vom 24. Februar 1850, welches die Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen für aufgehoben erklärt, praktisch ins Leben treten solle. Die Regierung glaubt in diesem Votum eine Anerkennung dafür zu finden, daß ihrerseits, wie in der vorigen Session, so auch in der gegenwärtigen, durch die Einbringung der Vorlagen sie den entschiedenen guten Willen an den Tag gelegt hat, die Grundsteuer als Steuer allgemein zur Anerkennung und Geltung im Lande zu bringen, daß sie ihren Willen und ihr Bestreben an den Tag gelegt hat, gleiche Principien zur Erhebung der Grundsteuer überall zur Geltung gelangen zu lassen. Das gedachte Votum dieser Kammer bestärkt die Regierung in ihrer festen Ueberzeugung, daß nicht Gleichmacherei, wie heute wieder gesagt worden ist, oder revolutionäre Gelüste sie irgendwie bei ihren Vorlagen geleiten. Ich habe schon früher diese Verdächtigungen der Regierungsvorlagen entschieden zurückgewiesen, und glaube darin, daß ich dies gethan, wohl genügenden Grund zu finden, um es als nicht auffallend bezeichnen zu dürfen, wenn die Regierung nicht bei jeder beliebten Wiederholung solch unbegründeter Verdächtigungen sich wiederholt auch dagegen verwahrt und sie entschieden zurückweist. Heute würde ich vielleicht daraus besondere Veranlassung nehmen können, es zu thun, weil der geehrte Redner, welcher mit solchen Verdächtigungen für seine Ansichten kämpft, heute sogar so weit gegangen ist, als Belag für seine Behauptung, daß die Regierungs-Vorlage von revolutionärem Sauerteig durchdrungen, auf die Vertheidiger hinzuweisen, welche sie hier gefunden hat. Die Regierung glaubt aber nicht, daß ihre Vorlage deshalb wirklich eine solche Bezeichnung verdiene, weil der geehrte Abgeordnete, von dem sie ausgeht, nicht für, sondern gegen die Vorlage ist, welche übrigens auf beiden Seiten des Hauses ihre Vertheidiger und ihre Widersacher gefunden hat. Es sind vielmehr nach meiner und der Regierung Ueberzeugung die Grundsätze des ganz entschiedenen Rechtes, welche die Regierung auch bei dieser Vorlage leiten, bei der Vorlage, die, wie auch der Herr Minister-Präsident in voriger Woche aussprach, eine Vorlage der Regierung ist, welche sie für höchst wichtig erachtet und deren Annahme sie dringend wünscht. Diese bestimmten Grundsätze der auch in der Besteuerung stets zu erstrebenden Gerechtigkeit, an welchen die Regierung festhält, hinderten sie aber nicht, schon in dem Schlußsatze des § 1 der Vorlage A. sich für eine Entschädigung für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen auszusprechen. Dieser Schlußsatz lautet: Ueber die für Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung enthält das besondere Gesetz vom heutigen Tage die näheren Bestimmungen.

Daß über diesen Schlußsatz nicht gleichzeitig mit dem § 1 abgestimmt ist, das habe ich wohl kaum näher hervorzuheben. Die Regierung hat in dieser Beziehung die Vorlage B gemacht, die jetzt den Gegenstand unserer Discussion bildet. Daß auch diese Vorlage vielfachen Angriffen ausgesetzt sein würde, das hat die Regierung sich nicht verhehlen können und wirklich nicht verhehlt. Es ist dies schon in meinem einleitenden Vortrage hervorgehoben und hat auch die Debatte der vorigen Woche und die heutige es zur Genüge gezeigt. Es ist aber in den Motiven, die der Regierungs-Vorlage beigefügt, so wie in dem Commissions-Bericht auch diese Frage gründlich und, wie ich glaube, erschöpfend erörtert worden; ich glaube, daß gerade der Commissions-Bericht überzeugend nachgewiesen hat, daß die in dem Gesetz vom 24. Februar 1850 offengehaltene Frage über die zu gewährende Entschädigung weder gelöst werden konnte dadurch, daß man eine volle Entschädigung, noch dadurch, daß man gar keine Entschädigung darbot. Ich glaube, wenn man auf die eine oder andere, principiell wohl richtigere Weise die Frage zu lösen versuchte, es wäre gewiß nicht gelungen. Hätte die Regierung aber sich für eine dieser Alternativen entscheiden müssen, so würde sie nach dem, was in ihren Motiven hierüber gesagt ist, da sie Grundsteuer als wirkliche Steuer auffaßt und das Recht des Staates, von den Unterthanen Steuern zu erheben, unbeschränkt festzuhalten ist — so würde sie, sage ich, sich dafür zu entscheiden gehabt haben, daß gar keine Entschädigung gewährt werde, ausgenommen die Fälle, in Betreff deren bei keiner Seite des Hauses eine Meinungs-Verschiedenheit herrschen kann, wo nämlich die Steuer-Bevorzugungen oder Befreiungen auf speziellen Rechtstiteln beruhen. Die Regierung glaubte aber nicht zu dieser Alternative sich bekennen zu können; sie glaubte mit keinem andern Vorschlag, da es ihr eben Ernst war, die Sache aus der Schwebe zu bringen, hervortreten zu dürfen, als mit dem Vorschlag einer mäßigen Entschädigung. Meine Herren! Ich würde Ihre Zeit ohne Noth noch in Anspruch nehmen, wollte ich die Gründe dafür ausführlich nochmals entwickeln. Es ist das, wie schon erwähnt, sowohl in den Motiven der Regierungs-Vorlagen, als im Commissions-Berichte und in den vielen Reden, die Ihre Aufmerksamkeit mehrere Tage in Anspruch genommen, gewiß zur Genüge geschehen. Nur noch einige Bemerkungen seien mir erlaubt.

Von mehreren geehrten Abgeordneten der Provinz Westphalen ist mit großer Bestimmtheit hervorgehoben, daß Westphalen und die Rheinprovinz in der Grundsteuer überbürdet, sehr überbürdet seien. Man hat Bezug genommen auf die Verhandlungen der Landtage in beiden genannten Provinzen, welche immer wieder diese Ueberbürdung behauptet, und wurde auch, wenn ich nicht irre, von zwei geehrten Herren Rednern aus der Provinz Westphalen darauf hingewiesen, daß ich mich als Mitglied des Westphälischen Landtags stets zu dieser Ansicht bekannt habe. Wenn es einer Bestätigung dieser thatsächlichen Anführungen bedürfte, so kann ich gar keinen Anstand nehmen, sie hiermit zu geben; aber, meine Herren, zu den Folgerungen, die daraus gezogen werden, kann ich mich doch nicht bekennen. Ich habe, nachdem mein jetziges Amt mich dazu verpflichtet, in die Grundsteuer-Verhältnisse der östlichen Provinzen näher einzudringen, mich mit ihnen genauer bekannt zu machen, als früher mir dies irgend möglich war, meine Ueberzeugungen, welche ich früher in Westphalen gehabt, wesentlich ändern müssen. Nachdem ich die Grundsteuer-Verhältnisse auch der östlichen Provinzen näher hier kennen gelernt, und die Ermittelungen, welche Seitens des Finanzministeriums darüber angestellt worden sind, mir zugänglich geworden, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß wenigstens nicht in dem Maaße, wie es im Westen geglaubt wird, — Ueberbürdungen der beiden westlichen Provinzen stattfinden. (Hört, hört!) Von einem geehrten Redner Westphalens ist neulich auch speciell darauf hingewiesen, wie die von dem Regierungs-Commissar mitgetheilten Zahlen über die Verkaufspreise doch wohl nicht den Beweis lieferten, daß die Westphälischen Grundsteuern im Verhältniß zum Reinertrage nur so und so hoch seien, und wie aus diesen Zahlen nicht folge, daß keine Ueberbürdung der westlichen Provinzen stattfände. Derselbe Herr Redner schien auch Gewicht darauf zu legen, daß ich mich nicht zu der Ansicht des Regierungs-Commissars bekennen würde, und hob hervor, daß die Durchschnitts-Pachtpreise ein wesentlich anderes Resultat geben würden. Auch das nehme ich nicht Anstand zuzugeben. Ich glaube auch, daß sich erheblich andere Resultate aus den Kauf- und Pacht-Durchschnittspreisen ergeben werden. Ich glaube es als thatsächlich anführen zu müssen, daß in Westphalen und im Rheinlande die Kauf- und Pachtpreise sich nicht so zu einander verhalten, daß man aus beiden Zahlen zu gleichen und sicheren Resultaten über die Frage, ob und wie die Grundsteuer sich zum Reinertrage verhält, kommen kann. Aber, meine Herren, es sind auch jene Zahlen durch den Regierungs-Commissar nicht angeführt worden, um dadurch allein etwa zu beweisen, daß eine Ueberbürdung der westlichen Provinzen nicht stattfinde, sie sind nur als eine angenommene Ermittelung hingestellt, ohne bestimmte Folgerungen daraus zu ziehen, und ich habe — wie ich mir schon erlaubte auszusprechen — meine Ansicht über die Höhe der Grundsteuer in jenen Provinzen und ihr Verhältniß zu der Grundsteuer in den übrigen keinesweges auf die Ermittelungen der Kaufpreiszahlen in den westlichen Provinzen, sondern auf viel allgemeinere und umfassendere Anschauungen gegründet. Aber, meine Herren, man mag nun darüber denken, wie man will, man mag die Meinung anerkennen, daß die behauptete Ueberbürdung wirklich vorhanden sei oder nicht, man mag eine höhere oder geringere Ueberbürdung annehmen, ich glaube, der Streit über diese verschiedenen Meinungen führt doch nicht zu einer Gewißheit; ein Austauschen der Meinungen wird die Andersmeinenden nicht überzeugen können, weil es zur Zeit noch an dem Material fehlt, mit Bestimmtheit ein Urtheil darüber zu fällen. Ich halte daher den Austausch dieser verschiedenen Meinungen wirklich für wenig fruchttragend. Ein bestimmtes Resultat, meine Herren, wie ich wenigstens die Sache auffasse, eine bestimmte Grundlage für eine entschiedene Meinung über die wichtige Frage, ob eine Grundsteuer-Ueberbürdung des Westens stattfinde oder nicht, und in welchem Maaße, kann nur durch einen Cataster erreicht werden. Meine Herren! Die nothwendig zu erstrebende gerechte Vertheilung der Grundsteuer und die Beseitigung und Ausgleichung der unbedingt factisch sowohl innerhalb der einzelnen Provinzen, als auch unter den verschiedenen Provinzen bestehenden verschiedenartigen Höhe der Grundsteuer ist es, was die Regierung zu erreichen wünscht, was sie zu erstreben für ihre Pflicht erachtet; keinesweges ist es also der Glaube, wie man vielleicht im Osten annimmt, daß die westlichen Provinzen überbürdet seien, und daß deshalb, oder doch deshalb allein, zu den von der Regierung vorgeschlagenen Maaßregeln geschritten werden müsse. Nein, die Regierung geht davon aus, daß, abgesehen davon, ob wirklich solche Ueberbürdung der westlichen Provinzen stattfindet und ob dieselbe groß oder gering sei, sie sich nicht entbrechen dürfe, mit ernster Hand an die Aufgabe zu gehen, die Ungleichheiten, die unbedingt innerhalb der Provinzen sowohl, als in den verschiedenen Provinzen unter einander bestehen, endlich aus dem Wege zu schaffen. Es ist aber, nach meiner Auffassung und nach der Auffassung der Regierung, von einer Lösung dieser Aufgabe nicht die Rede, und es kann daran nicht eher gegangen werden, wenigstens nicht auf dem besonnenen und ruhigen Wege, den die Regierung einzuhalten wünscht, bis die zur Zeit noch bestehenden Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen beseitigt sind.

Um dieses nächste Ziel zu erreichen, erachtet nun die Regierung die Bewilligung angemessener Entschädigungen unter Berücksichtigung der vorwaltenden Billigkeitsgründe für unbedingt nothwendig. Der Entschädigungs-Vorschlag der Regierung wird indeß von den Abgeordneten aus den westlichen Provinzen sehr vielfach für ganz ungerechtfertigt oder doch mindestens für viel zu hoch erachtet. Man behauptet, es liege gar kein Grund vor, daß jene Provinzen zu der fraglichen Entschädigung beitragen sollten; es liege kein Grund vor, dem Staate eine solche erhebliche neue Schuldenlast aufzubürden. Wir haben so eben noch von einem verehrten Abgeordneten aus Westphalen diese Ansicht aussprechen hören, und ich glaube anerkennen zu können, daß seine bestimmte Auffassung sich nicht als eine unrichtige bezeichnen läßt. Er hat uns darauf hingewiesen, wie man auch die Sache drehen, wenden und ansehen möchte, es lasse sich immer heraus deduciren, ja, es lasse sich wirklich nachweisen, daß Westphalen mit beitrage zu dieser neuen Steuer, dieser neuen Schuldenlast, zu deren Verzinsung und Amortisation. Meine Herren! Ich bitte aber doch, die Sache nicht so aufzufassen, sondern anders, wie es auch wohl thunlich, und wie ich glaube, richtiger ist. Mit der Uebernahme der Schulden oder dieses Opfers, man mag es nennen, wie man will, nämlich der Entschädigung, die nach dem Regierungs-Vorschlage den bisher Bevorzugten und Befreiten zu Theil werden soll; mit dieser Uebernahme Seitens der Staatskasse erhält gleichzeitig, wenn man die Sache praktisch und wie wie sie wirklich liegt, ansieht, die Staatskasse auch eine neue, bisher nicht gekannte und auf andere Weise, wenigstens, wenn dies Gesetz nicht angenommen wird, ihr nicht zufließende Einnahme, eine Einnahme, deren Ertrag nicht nur hinreicht, die Zinsen und Amortisations-Raten des Entschädigungs-Capitals zu decken, sondern außerdem noch einen jährlichen Ueberschuß von 2—300,000 Thalern ihr zuzuführen. Ich bitte Sie, meine Herren, bei Ihrem Votum diese Auffassung auch zu der Ihrigen machen zu wollen und zu bedenken, ob Sie durch Ihr Votum der Staatskasse, der in ihrer finanziellen Lage diese Mehreinnahme gewiß zu wünschen ist, solche zuwenden wollen oder nicht. Wird dies Gesetz von den Kammern nicht angenommen, wird es nicht promulgirt, so wird selbstredend diese Einnahme der Staatskasse nicht werden, und es wird dann auch für den Westen die nothwendige Folge daraus entstehen, daß hinsichtlich der Grundsteuer-Ausgleichung mit weiteren Schritten nicht vorgegangen werden kann; denn so lange die Grundsteuer-Befreiungen nicht beseitigt sind, hält die Regierung, ich wiederhole es, ein weiteres Vorgehen in dieser Grundsteuerfrage nach ihrer entschiedenen Auffassung für ganz unmöglich, will man nicht den Weg verlassen, den gewiß Niemand in diesem Hause verlassen zu sehen wünscht, den Weg der besonnenen gesetzlichen Regelung dieser Frage. Aber auch die geehrten Herren dieses Hauses, welche principiell mit großer Entschiedenheit gegen die Regierungs-Vorlage sind, bitte ich, doch auch die Sache wirklich praktisch anzusehen, wie sie es verdient, und bei Ihrem Votum weder das, was hinter uns liegt, noch das, was vor uns liegt, so ganz aus den Augen zu setzen; nicht lediglich sich an das von Ihnen als richtig erachtete, von der Majorität dieses Hauses und von der Regierung aber nicht als richtig anerkannte Princip zu klammern. Es ist wiederholt versichert worden, und ich ziehe es nicht entfernt in Zweifel, daß Sie sehr gern bereit sein werden, der Staatskasse, wenn sie Ihrer Hülfe bedürfte, auch mit Ihrer Hülfe beizutreten. Sie haben aber zu meinem Bedauern immer zugefügt: nur in dieser Grundsteuerfrage nicht! (Heiterkeit.) Mit dieser tritt Ihnen aber die Regierung entgegen, und es ist ihr dringender Wunsch, daß Sie bei Gelegenheit dieser Frage Ihre ausgesprochene Bereitwilligkeit auch bethätigen mögen. Es liegt der Fall wirklich vor, daß die Staatskasse einer Mehreinnahme bedürftig ist. Und wenn auch das Object von zwei- oder dreimalhunderttausend Thalern nicht als ein sehr großes angesehen werden kann, so ist es doch auch nicht unbedeutend. Die Regierung wünscht mit gutem Grunde gerade mit dieser Mehreinnahme zu der Möglichkeit zu kommen, die Grundsteuerfrage so zu lösen, wie es im Interesse aller Unterthanen, und namentlich im Interesse der Unterthanen Sr. Majestät liegt, die, wie die Regierung nicht verkennt, in diesem Augenblick von der vorgeschlagenen Maaßregel gewiß nicht angenehm berührt worden. Ich bitte dringend, meine Herren, daß Sie bei der Abgabe Ihres Votums sich doch so stellen, daß hinsichtlich der Grundsteuer für die Folge alle Steuerpflichtigen des Staates gleichzustehen kommen, und daß Sie dadurch der Regierung ermöglichen, wenn sie außerordentliche Anstrengungen in Anspruch zu nehmen hat, die Kräfte aller Unterthanen thunlichst richtig und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend auch bei dieser Steuerart in Anspruch nehmen zu können. Der Willigkeit zu freiwilligen Gaben, wenn das Wohl des Landes solche je erfordern möchte, wird dadurch gewiß kein Abbruch geschehen. (Heiterkeit.) Diese Willigkeit wird sich bei den bisher Steuerfreien, wie bei den bisher Besteuerten gewiß stets zeigen, wenn eine solche Opferwilligkeit in Anspruch genommen werden sollte. (Bravo!)

Ich habe geglaubt, daß, da wir bei der Abstimmung über den § 3 stehen, der den Kern der zweiten Vorlage bildet, mich kurz noch, wie es geschehen, aussprechen zu müssen. Wenn ich das Wort erst genommen, nachdem der Herr Präsident die Debatte geschlossen hatte, so ist es absichtslos geschehen; ich glaubte nicht, daß diese wichtige Debatte schon geschlossen werden würde. Ich glaube übrigens auch nicht, daß ich Neues in die Erörterung hineingebracht habe; ich habe nur meine Ansicht und die Ansicht der Regierung ausgesprochen. Es werden diese kurzen Bemerkungen wohl genügen, um Ihnen, meine Herren, außer Zweifel zu stellen, daß ich nach meiner eigenen Ueberzeugung, wie nach meiner Amtspflicht, nicht unterlassen durfte, Ihnen Namens der Regierung die Annahme des Paragraphen und später die Annahme des ganzen Gesetzes dringend zu empfehlen. (Bravo!)

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

37. Sitzung, Dienstag, den 15. März. — Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. — Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Minister Simons, v. Bonin, Regierungs-Commissarien: v. Klützow und v. d. Hagen.

Nach Verlesung des Protocolls erfolgt die nochmalige Abstimmung über die beiden gestrigen Amendements v. Kayserlingk und v. Prittwitz zum Jagdgesetz (Elchwild und Fasanen), worauf die Kammer zur Berathung des Gesetzentwurfs für die Provinz Westphalen zur Erleichterung der Erhaltung des ländlichen Grundeigenthums in den Familien der Besitzer übergeht. Der Bericht der Commission (Berichterstatter Abg. Ulrich) empfiehlt Annahme des Entwurfs mit einen Zusätzen.

Abg. Frhr. v. Gaffron: Ich begrüße die Vorlage als dem alten deutschen Recht und dem erhaltenden Princip vollkommen entsprechend. (Die Rede wird mit vielem Beifall begrüßt.)

Abg. Frhr. v. Vincke: So sehr ich auch gegen die Fideicommisse bin, welche bloß auf einem Pergament beruhen, so zweckmäßig halte ich Bestimmungen welche die Erhaltung eines Gutes in der Familie bezwecken. Dem Staat ist die Productivität des Bodens der nächste Zweck, und diese wird durch die Theilbarkeit erreicht. Aber man darf in dieser auch nicht zu weit gehen. Das rechte Maaß ist die Ausschließung jedes Zwanges und dem entspricht das vorliegende Gesetz, für welches ich mich daher erkläre.

Der Schluß der allgemeinen Discussion wird hierauf angenommen.

Der § 1 des Gesetzes lautet nach dem Vorschlag der Commission:

„Jeder Eigenthümer eines zu einer Stimme auf dem Kreistage berechtigenden Gutes, so wie jeder anderen mit einem Wohnhause versehenen ländlichen Besitzung, ist befugt, dieses Gut oder diese Besitzung, sofern er in der Verfügung darüber sonst nicht beschränkt ist, beim Vorhandensein mehrerer zu einem Pflichttheile berechtigter Erben Einem der letzteren gegen eine ermäßigte Taxe (§ 4) und mit Bestimmung billiger Zahlungsfristen für die den Miterben zu gewährenden Abfindungen durch Verfügung unter den Lebendigen oder auf den Todesfall zuzuwenden, ohne daß eine solche Zuwendung von den übrigen Erben auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über die Höhe des Pflichttheils angefochten werden kann."

Abg. v. Düesberg spricht für die ursprüngliche Regierungs-Fassung, welche statt der gesperrt gedruckten Worte bestimmt: „oder einer solchen ländlichen Besitzung, durch welche nach der Landgemeinde-Ordnung der Provinz Westphalen die Eigenschaft eines Meistbeerbten in der Gemeinde, wo die Besitzung gelegen ist, begründet wird, ist befugt rc."

Abg. v. Knebel-Döberitz: Mit wahrem Jubel haben ich und meine Freunde das Gesetz begrüßt, und wenn wir viele vergleichen berathen, dann dürfen wir mit Stolz auf unsre diesjährige Thätigkeit in der Kammer zurücksehen. Das Gesetz bekämpft zum ersten Male jene traurige Macht des Geldes, die umhergeht durch die Welt wie ein brüllender Löwe und sucht, wo sie verschlinge seinen Gegensatz, die nährende Mutter, den Grund und Boden. Jedoch möchte auch ich darauf aufmerksam machen, daß der Vorschlag der Commission mir etwas zu weit zu gehen scheint. Wenn man als Beispiel anführt, daß in England der kleinste Grundbesitzer zu solchen Fideicommissen berechtigt ist, so muß ich entgegnen, daß die Erfahrung uns gezeigt hat, wie wir weit besser thun, uns nach den eignen Verhältnissen, als nach fremdem Beispiel zu richten.

Abg. Graf Galen: Die Fassung der Commission entspricht dem Amendement, das schon von dem Provinzial-Landtage gestellt wurde. — Möge man die Stärkung, die das Gesetz bezweckt, den kleinen wie den großen Familien zu Gute kommen lassen. Die Erhaltung des Besitzes in den Familien ist durchaus nothwendig, und Nichts stärkt das Band der Familie so sehr, als die Autorität des Vaters, sein Recht, zu bestimmen: Der soll mein Vertreter sein und mit dem Familien-Erbe die Pflichten gegen Staat und Familie übernehmen. Für unsre Provinz thut Noth, daß Jeder das Recht habe, in solcher Weise über sein Erbe zu disponiren, sei es groß oder klein. Wollen wir das Recht auf die Meistbeerbten oder einen hohen Census beschränken, so wird die Zahl der Berechtigten sehr klein sein und die gute Wirkung des Gesetzes verloren gehen.

Reg.-Comm. v. Klützow erklärt die Regierungs-Fassung durch die Kreis- und Gemeinde-Ordnung begründet.

Bei der Abstimmung durch Aufstehen und Gegenprobe wird die Commissions-Fassung mit 42 gegen 41 Stimmen angenommen.

Abg. v. Meding trägt auf namentliche Abstimmung an. Bei dieser wird der Commissions-Antrag mit 54 gegen 43 Stimmen abgelehnt und alsdann die Regierungs-Fassung angenommen.

Für den Commissions-Antrag stimmen u. A. die Abgg. v. Below, v. Brandt (Lauchstädt und Tankow), v. Brünneck, Freiherr v. Buddenbrock, Graf Dönhoff, Graf Dohna-Lauck, Eberty, v. Eller-Eberstein, Engels (Gr. Strehlitz), Fräntzel, Frhr. v. Gaffron, Graf v. Galen, Graf Grabowski, Frhr. v. Harthausen, Graf Itzenplitz, Graf Kayserlingk, Lautz, Frhr. v. Maltzahn, Mollard, v. Olfers, Pernice, v. Pilaski, Pulvermacher, Fürst Reuß, Frhr. v. Sanden, v. Seebach, Frhr. Senfft, Frhr. v. Sobeck, v. Stammer, Graf Stolberg (Köln und Paderborn), v. Sybel, v. Thadden, Ulrich, v. Viebahn, Frhr. v. Vincke, v. Waldow. — Es sind hierunter Abgeordnete aus allen Fractionen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden ohne beträchtliche Debatte angenommen.

Der Präsident erörtert die Nothwendigkeit, einige Abendsitzungen zur Berathung der Kreis-Ordnung zu halten, wenn man die Sitzungen für die Osterfeiertage am nächsten Sonnabend schließen wolle. Die Kammer ist damit einverstanden und ermächtigt den Präsidenten zur Berathung der noch nicht vertheilten Druckvorlagen nach kürzerer Frist als die Geschäfts-Ordnung sonst (3 Tage) vorschreibt.

Nächste Sitzung Abends 7 Uhr.

38. (Abend-) Sitzung. Dienstag, den 15. März. Eröffnung der Sitzung 7 Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Regierungs-Comm. v. Klützow. Nach Verlesung des Protokolls geht die Kammer sofort zur General-Discussion über die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Kreis-Verfassungen der einzelnen Provinzen der Monarchie.

Nachdem sich der Abg. Pulvermacher für, der Abg. v. Vincke gegen die Vorlage, namentlich gegen die Unterscheidung der einzelnen Provinzen ausgesprochen, erhält das Wort der

Abg. v. Gaffron: Ich kann nicht zugeben, wie hier behauptet worden, daß die ständische Gliederung abgestorben sei. Die letzten Jahre, namentlich die Provinzial-Landtage, haben das Gegentheil gezeigt. Es hat noch niemals Preußen gefährdet, daß wir Märker, Pommern und Schlesier waren, die unbedingte Centralisation aber muß das natürliche Heimathsgefühl beleidigen. Wenn behauptet worden ist, daß die Kreisvertretungen gegen die Stürme von 1848 keinen Schutz gewährt hätten, nun so liegt die Ursache darin, daß der Rückhalt nach Oben damals leider fehlte. Ich erinnere Sie aber daran, daß von den Mitgliedern der Kreis- und Provinzial-Vertretung gerade die ersten Anregungen zum Widerstand gegen die Stürme und zur Wiederherstellung der Ordnung ausgingen. — Der Redner erklärt sich dann gegen die Zulassung städtischer Vertreter, die nicht Grundbesitzer sind, und macht darauf aufmerksam, daß schon in der Abstimmung nach Curien die Garantie gegeben ist, daß die Ritterschaft die beiden andern Stände nicht überflügeln könne.

Abg. v. Knebel-Döberitz: Ich bin ganz mit gleicher Vertheilung der Rechte einverstanden, wenn auch die Pflichten gleich vertheilt werden. Ich will nur Standes-Vorrechte, wo auch Standesverpflichten sind, und glaube, daß gerade die Ritterschaft die schwersten Pflichten zu üben hat. Deshalb ist auch ihr Recht auf Vertretung vollkommen begründet.

Abg. Pernice: Gehen wir zurück auf den Ursprung und die Geschichte der Deutschen Staaten und insbesondere des Preußischen Staates, so werden wir sehen, wie um das Königshaus die einzelnen Landestheile zusammengewachsen sind. Soll dieser Verband nur dadurch bestehen können, daß der Königliche Herr das Aufgeben aller Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten der einzelnen Theile verlangt? Es ist ein altbewährtes Wort, daß der Despotismus Alles gleich macht, daß vor ihm alle Einzelrechte schwinden; wir aber, meine Herren, kennen Gott sei Dank keine Despotie. (Bravo!) Das edelste Metall ist das, was gerade dadurch herbeigeführt wird, daß die verschiedensten Elemente sich zu dessen Hervorbringung verbinden. Man fragt, wo denn die Stände der einzelnen Provinzen sich als solche bewährt hätten? Ich erinnere Sie an das Jahr 1813. Als der Feind uns hier belagerte, da sind es die Stände der Provinz Preußen gewesen, welche selbstständig sich für den König erhoben mit dem General York sich verbündeten und den ersten Aufschwung zur Befreiung des Landes gaben. (Bravo.) Die Stände sind nicht bloß aus der Feudalzeit, aus Noth entstanden. Gehen Sie zurück bis in die fernsten Zeiten der germanischen Geschichte, und überall werden Sie die verschiedenen Stände finden, welche den Führer, den Herrscher umgaben. Von diesen Herrschern herab bis zu den untersten Schichten der Gesellschaft war eine Abstufung. Die ständische Institution ist nichts gemachtes, sondern sie ist das von Gott eingerichtete, das ursprüngliche Wesen des germanischen Lebens. Die Standesverhältnisse können zwar zerrüttet, können gestört werden, nie aber werden sie zerstört, werden sie vernichtet werden! Glaubt der Herr Abgeordnete von Meschede (v. Vincke) denn, daß die Revolution in Frankreich die Standes-Unterschiede vernichtet habe? Das Bewußtsein derselben liegt tief im Menschenherzen und läßt sich nicht herausreißen. Es ist ein natürlicher Stolz. Wer von guter Familie geboren wird, dem ist das schon eine Mitgabe, der ist stolz darauf und kann stolz darauf sein. Der Sohn des Freiherrn v. Vincke wird ein Freiherr v. Vincke sein und nicht von niederer Art. — Man fragt was die Stände 1848 und 1819 gethan hätten? — Wer hat zuerst die Reaction gemacht? Ich darf es sagen, denn ich bin kein Junker: — das Junker-Parlament von 1848 hat sie gemacht! (Stürmisches Bravo!) Seit Jahrzehnden ringen zwei Principien miteinander, das constitutionelle der Gleichmacherei und das der ständischen Gliederung. Nur Gott weiß, welches Princip in diesem Kampfe siegen wird; aber das, dünkt mich, ist eine Pflicht für Jeden, festzuhalten nicht an dem, was erst seit 1848 bei uns aufgetaucht ist, sondern an dem, was wir besessen, womit wir aufgewachsen und genährt sind. Als Friedrich der Große die Provinz Schlesien gewann, wußte er ihr keine bessere Institution zu schenken, als Landräthe und Kreisstände. Die alt-germanische ständische Institution wollen wir hegen und pflegen und darauf weiter bauen, dann wird das Staatsgebäude feststehen und nicht dem ersten Sturme weichen. (Allgemeines Bravo.)

Abg. Senfft v. Pilsach: Ich habe an diesem Abend lange Reden gehört, die jedoch mit Französischen Theorieen ausgeschmückt waren, nicht mit Preußischen Wahrheiten. Mir scheint in der ganzen Auffassung und Debatte das Mißverständniß vorzuliegen, als handle es sich hier um einen Städtetag, während es sich um die Kreistage handelt. Uns Allen ist bekannt, daß die inneren Angelegenheiten der Städte von diesen selbst besorgt und verwaltet werden; auf den Kreistagen handelt es sich nur darum, die Interessen des Gesammtkreises zu verwalten, und unter diesen giebt es doch sehr viele, welche die Städte ganz und gar nicht berühren, z. B. die Land-Feuersocietät, die ländliche Polizeiverwaltung u. s. w. Dem Herrn Abgeordneten von Meschede (v. Vincke) muß ich erwiedern, daß der Kreistag, dem ich anzugehören die Ehre habe, niemals aufgehört hat zu existiren. Die Kreistage waren es, welche schon 1813 durch ihre Ausschreibungen sofort für die Stellung der Landwehr, die Bedürfnisse des Heeres sorgten und es allein möglich machten, daß die Schlacht von Hagelsberg durch die Landwehr geschlagen worden ist. Ich habe so viel gegen die Drei-Gliederung auf den Kreistagen aber auf die wirkliche Verwaltung und Thätigkeit der Kreistage kein einziges tadelndes Wort gehört, und das scheint mir denn doch schon ein großes Lob.

Regierungs-Commissar v. Klützow: Die Basis der Gesetzvorlage bildet das in beiden hohen Häusern angenommene Gesetz über die Aufhebung der Gesetzgebung vom 11. März 1850. In der That kann darüber kein Zweifel sein, daß die Provinzial-Landtage und Kreistage nie aufgehört haben ihre organische Lebenskraft zu bethätigen. Seit der Reactivirung der Kreistage hat sich ihre Thätigkeit, Wirksamkeit und ihr Nutzen wieder vielfach bewährt. Die Reformen der Kreisverfassung beziehen sich lediglich auf die schon früher angeregten und als nothwendig erkannten. Sie beziehen sich auf die entsprechendere Vertretung der Städte und des Bauernstandes, auf die Erfahrung, daß man weiter gehen müsse in der passiven Wählbarkeit. Ein anderer wichtiger Punkt des Fortschritts ist die Curien-Abstimmung, ein weiterer die Errichtung von Statuten. Daß die Dreiständs-Vertretung nicht dem Artikel 4 der Verfassung widerspricht, ist schon im vorigen Jahr ausgeführt worden.

Berichterstatter Abg. Graf Itzenplitz: Die Mängel der Kreis-Ordnung von 1850 waren so auffallend, daß ich glaube, sie wäre schon damals nicht angenommen worden, wenn sie allein zur Berathung gekommen wäre. Die vorliegende Gesetzgebung beruht eigentlich auf den Beschlüssen, die schon im vorigen Jahre gefaßt worden sind. — Wir haben die Ansichten des Herrn Abgeordneten von Meschede über diesen Punkt schon früher mehrfach gehört und werden sie noch öfter hören. Sein Publicum hat, glaube ich, grade nicht im Lande zugenommen. Aber es ist sehr gut, daß sie hier ausgesprochen worden sind, und der Herr Abgeordnete hat sich damit das Verdienst der Opposition erworben, ohne die kein Kampf und also auch kein Sieg wäre.

Der Präsident erklärt die allgemeine Discussion für geschlossen und vertagt die Verhandlung auf Mittwoch Vormittag.

Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

Zweite Kammer.

38. Sitzung vom 15. März. Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Bodelschwingh.

Die Kammer beschäftigte sich mit Berathungen des Budgets. Erster Gegenstand war der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über I. den Etat der Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens; II. den Bestand und den Etat des Staatsschatzes und III. den Etat der Münze. Die Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens, welche vormals ein eigenes Ministerium, das Schatzministerium, bildete, ist seit dem Jahre 1848 dem Minister-Präsidenten und dem Finanz-Minister gemeinschaftlich untergeordnet; daraus ist es erklärlich, daß für diese Verwaltung ein besonderer Etat aufgestellt ist, neben welchem noch Etats für den Staatsschatz und für die Münze bestehen, so wie, daß die Kosten dieser Verwaltung nicht aus dem Staatsschatz und nicht aus den Einnahmen der Münze, sondern unmittelbar aus der General-Staatskasse gedeckt werden.

Die Kammer genehmigt den Etat dieser Verwaltung mit 14 980 Thlr. 2) Der Staatsschatz, dessen Bestand am Schlusse des Jahres 1850 betrug: 4,295,000 Thlr. 10 Sgr., hat am Ende 1851 3,254,421 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. im Bestande gehabt, mithin weniger 1 040,788 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Die Nebenfonds des Staatsschatzes, welche einem Beschlusse der Kammer gemäß nur nachrichtlich mitgetheilt werden, bestehen: 1) aus dem Landwehrpferde-Gelder-Fonds, welcher Ende 1851 betrug: für den Regierungsbezirk Köslin 664 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., Königsberg 20,738 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., Liegnitz 4611 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf., für die Rheinprovinz 228,513 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., Summa 254,527 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. — 2) aus dem Depositum zur Dotation des Bisthums Jerusalem, welches am Schlusse des Jahres 1851 noch betrug 120,311 Thlr. 17 Sgr.

Der früher hier noch aufgeführte Dispositions-Fonds Sr. Majestät des Königs wird in Folge des in der Sitzung vom 12. Februar 1852 gefaßten Beschlusses nicht mehr aufgeführt.

Die Kammer findet bei diesem Etat nichts zu erinnern.

3) Der Haushalts-Etat für die Münze pro 1853 wird ohne weitere Erinnerung auf die Summe von 77,959 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. in Einnahme und Ausgabe festgestellt.

Es folgt die Berathung des Etats der Domainen- und Forst-Verwaltung. Die Einnahmen der ersteren betragen nach dem Voranschlage pro 1853 überhaupt 5,035 270 Thlr. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist für die Verschönerungs-Anlagen im Thiergarten bei Berlin eine Summe von 8422 Thlr. ausgeworfen.

Abg. v. Vincke bemerkt hiezu, daß er gegen die Verschönerung des Thiergartens an und für sich nichts haben könne, wohl aber dagegen, daß dies auf Kosten des Staates gesche-

hen solle. Die Ausgaben für Verschönerungen des Thiergartens könnten nur zu den Luxus-Ausgaben gerechnet, solche müßten aber bei der unangenehmen Finanzlage Preußens so viel als möglich vermieden werden.

Der Finanzminister: Der Thiergarten sei eine Domaine, für den also die Ausgaben eben so betrachtet werden müßten, wie bei allen übrigen nothwendigen Domainen-Ausgaben.

Abg. v. Mitschke-Collande äußert: Berlin sei die Hauptstadt Preußens, und der Thiergarten seine schönste Zierde und der Stolz aller Preußen; eine so geringfügige Ausgabe könne darum wohl bewilligt werden.

Abg. Niebuhr bemerkt sehr richtig: Der Thiergarten sei nicht bloß eine Zierde Berlins, sondern gewissermaaßen auch als eine Sanitäts-Anstalt für die Hauptstadt zu betrachten. Die vorgeschlagenen Ausgaben sollten nicht etwa allein zu Verschönerungen, sondern hauptsächlich zu nützlichen Verbesserungen veranlagt werden.

Nach einigen anderen Bemerkungen wird der Antrag von Vincke, diesen Posten zu streichen, abgelehnt, und die übrigen ohne Debatte angenommen.

Bei der Forst-Verwaltung sollen an Einnahmen 5,318,000 Thaler aufkommen; bei den Ausgaben ist bemerkt, daß wegen des nothwendig zu vermehrenden Forstschutzes sowohl die Dienstaufwands-Entschädigungen der Oberförster, als auch die Besoldungen der Forstschutzbeamten um 40,460 Thlr. haben erhöht werden müssen. Sowohl diese, als die übrigen Ausgabe-Positionen werden ohne Erinnerung angenommen.

Demnächst steht der zweite Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über verschiedene Petitionen auf der Tagesordnung. Eine Petition, das Abdeckerei-Wesen betreffend, wird an den Handelsminister abgegeben. Eine Petition um Trennung der Berliner Sattler-Innung in die früheren Sattler- und Riemer-Gewerke wird an die Commission zurückverwiesen. — Ueber alle übrigen Petitionen geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag des Abg. v. Gerlach und Genossen, betreffend die Befreiung des Grundeigenthums von denjenigen Dispositions-Beschränkungen, welche die Gesetzgebung seit 1848 demselben auferlegt hat.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 16. März. Zu keiner Zeit ist es überflüssig, und am wenigsten heutigen Tages, immer und immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf den wachsenden Pauperismus hinzuweisen; denn Niemand wird sich darüber täuschen, daß die jüngsten Revolutionen seit den vierziger Jahren bis heute in ihrem innersten Kern socialen Ursprungs und Wesens sind und die ferneren dasselbe wiederum werden müssen, wenn nicht tägliche Weisheit und rastlose Thätigkeit dem Erscheinen jener Zukunft vorbeugen, deren schauerliche Devise keine andere sein könnte, als das „Rette sich, wer kann!" Von zwei entgegengesetzten Seiten sind immer Stimmen laut geworden, welche in Wohlthätigkeit und den Opfern aus dem Reichthum das Rettungsmittel zu suchen meinen. Die Einen thun — oft mit zugeknöpften Taschen — den Ausspruch: „Der liebesstarke Wohlthätigkeitssinn wird wach werden zur Abhülfe!" Die Anderen rufen: „In den Geldsäcken der Reichen ist das Glück der Armen verschlossen." Jene sind entweder lieblose Egoisten oder aufrichtige Kurzsichtige; diese rachsüchtige Doctrinärs der „allgemeinen Theilung". Wir antworten hier nur jenen Leichtgläubigen und Kurzsichtigen. Wohl, gäbe auch jeder Begüterte, der seinen Gabensegen wirklich als ein ihm von Oben anvertrautes Gut erkennt, von seinem Ueberfluß — damit wird wohl dem einzelnen Armen, der Armuth selbst nicht im Geringsten geholfen. Greifen wir zu Beispielen aus dem Alltäglichen. Du giebst dem Hungrigen Brod, so ist klar, daß eben deswegen ein Anderer dieses Brod entbehren muß, denn es ist nicht genug Brod in der Welt, um Jedem täglich ein solches zuzutheilen. Und was ein gesegnetes Jahr gestatten könnte, würde ein anderes verweigern. Du verschaffst durch Deine Fürsprache einem armen Schreiber eine Nahrungsstelle in einer Schreibstube. Es sind Viele da mit demselben Anspruch der Nothdurft — mehr als solcher Nahrungsstellen offen sind; muß nicht dieses eines Begünstigten wegen ein Anderer in der Noth verbleiben? Und wenn wohlthätige Privatpersonen, Vereine und Gesellschaften Hunderten von Kindern Unterricht und Ausbildung für einen Erwerbsberuf verschaffen, wird die Zahl der Brodherren größer durch die Begünstigung von Hunderten vor anderen Hunderttausenden, die im Elende bleiben? — Die Abhülfe von Außen kann hier nur vermittelnd eintreten. Reiche und Arme können sich aber nicht gegenseitig die Schuld und deren Aufhebung zuschieben; denn die Lösung kann nur durch die Beisteuer beider Seiten geschehen, auf der einen durch Rath und That für die Organisation der rettenden Wohlthätigkeit, auf der anderen in der eigenen Willigkeit, ihrerseits jenen rettenden Maaßregeln entgegenzukommen durch eine gewissenhafte Erwägung ihrer Leistungs- und Erwerbskräfte, deren Ueberschätzung verbunden mit fahrlässigem Leichtsinn, die Krebsschäden durch die Stiftung zahlreicher unversorgter Familien immer wachsen machte. — Die Abhülfe von Außen allein kann mit einzelnen Wohlthaten nichts fördern, nicht mit einzelnen Kieseln den Strom zudämmen, nicht mit Tropfen Oeles den Aufruhr der Wogen beschwichtigen. Warum ist man so scheu und verzagt, einzugestehen, daß allüberall in den Wohnungen des Mangels und der Noth Tausende und Hunderttausende die erste der Pflichten, die elterliche Pflicht, nicht erfüllen oder unvollkommen erfüllen. In dieser Gewissenlosigkeit wirkt das ganze Unheil fort. Das sind dürre Worte, die aber weitsichtigen Geistern kein Räthsel sein können. Suchen wir im Weiteren ihren innersten Gedanken auf.

— Se. Majestät der König haben Sich gestern Abend mit dem 10¼ Uhr-Bahnzuge nach Potsdam begeben und werden daselbst einige Compagnieen des ersten Garde-Regiments zu Fuß besichtigen.

— Se. Majestät der König besichtigten heute Vormittag im Exercirhause zu Potsdam die Leib-, 2., 3. und 4. Compagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach, der Flügel-Adjutant, Oberst v. Alvensleben und der zur Dienstleistung bei des Königs Majestät commandirte Hauptmann v. Schlegell vom 1. Garde-Regt. zu Fuß.

— Se. Majestät der König haben dem Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade (Frankfurt a. O.), General-Major v. Schlüsser und dem Commandeur des 10. Husaren-Regiments, Oberst v. Oppen den erbetenen Abschied bewilligt.

— Der Königliche Hof legt heute für Se. Hoheit den verewigten Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen die Trauer auf drei Tage an.

— Zu unserm Artikel über die kirchliche Dankfeier für die glückliche Rettung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bemerken wir nachträglich berichtigend, daß Se. Majestät der König und die Prinzen, Königl. Hoheiten, zu der Preußischen Uniform die Oesterreichischen Orden angelegt hatten, ebenso auch alle andern zur Feier erschienenen Personen, so im Besitz Oesterreichischer Orden sind.

— Das Genuesische Blatt „Corriere mercantile", welches zuerst die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs von Neapel gebracht hatte, widerruft nun auch seinerseits dieselbe als grundlos.

— Nach Mittheilungen aus Rom sind in dem am 7. d. M. abgehaltenen Consistorium folgende kirchliche Würdenträger zu Cardinälen ernannt worden: Monss. Santucci, Saveli (Minister des Innern), Viale Prela (päpstlicher Nuntius in Wien), Brunelli, Caterini, Recanati, Primas von Ungarn, und Morlot, Erzbischof von Tours.

— Der Anhalt-Bernburgsche Minister Frh. von Schaetzell ist nach Bernburg zurückgereist.

— Der diesseitige Gesandte in Karlsruhe, Kammerherr und Wirkliche Legations-Rath v. Savigny hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten. Während desselben wird der Gesandtschafts-Attaché v. Ladenberg die Geschäfte dieser Gesandtschaft leiten.

— Der gegenwärtige Landraths-Amts-Verweser in Nordhausen, v. Davier, soll dem Vernehmen nach zum Landrath in Zeitz ernannt werden.

— Die hiesige Zollconferenz beeilt sich, ihre Aufgabe — die Reconstruirung des Zollvereins nebst Anschluß an den Steuerverein und die Annahme des Preußisch-Oesterreichischen Handelsvertrages Seitens dieses reconstruirten Zollvereins — baldigst zu lösen. Die Bevollmächtigten halten täglich Sitzungen und haben schon einen Theil ihrer Arbeiten, namentlich den, welcher die Verkehrs-Erleichterungen festsetzt, beendet. Der vorzüglichste Gesichtspunkt bei dieser Conferenz ist für die betheiligten Regierungen der, auf dem neugewonnenen gemeinsamen Boden zunächst festen Fuß zu fassen.

— Wir haben jüngst von Reclamationen bezüglich des Deutschherren-Ritterordens berichtet, welche demnächst bei der Bundes-Versammlung in Anregung gebracht werden würden. Nach einer weiteren Mittheilung des „Nürnb. Corr." handelt es sich bei diesen Reclamationen nicht um Pensions-Ansprüche, wie es Anfangs geheißen, sondern um verschiedene Raten eines Anlehens, welches der Deutschherren-Orden seiner Zeit in Folge von Kriegs-Contributionen zu contrahiren veranlaßt war und für welches er einen Theil seiner in Deutschen Staaten und der Schweiz gelegenen Güter als Unterpfand bestellte. Bei der Einziehung der Güter des Ordens mußte natürlich die rechtliche Verbindlichkeit, die auf denselben ruhenden Lasten zu tragen, auf die neuen Inhaber übergehen. Die betreffenden Deutschen Staaten erfüllten auf's Bereitwilligste diese Pflicht; die Schweizer Cantone, von welchen namentlich Basel betheiligt ist, glaubten dagegen, sich derselben entziehen zu können und lehnten eine Uebernahme der auf sie kommenden Raten des Anlehens beharrlich ab. Die Bundestags-Gesandten jener Deutschen Staaten werden nun zunächst in Conferenz treten, um eine Befriedigung der erwähnten Reclamationen anzubahnen. Es wird ihnen, wie schon früher angegeben, dadurch entsprochen werden, daß die betheiligten Deutschen Staaten die auf die Schweiz fallenden Raten des Anlehens nebst den rückständigen Zinsen decken, sich aber den Regreß an die Schweiz vorbehalten.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung des General-Directors der Steuern vom 24. Januar 1853 — betreffend die Abfertigung von Zucker, welcher mit dem Anspruche auf Zollvergütung versendet wird. Nach derselben ist das Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände wiederholt mit Anweisung versehen worden, künftig Abfertigungen über Zucker, welcher mit dem Anspruche auf Zollvergütung versendet wird, nur in einer einfachen Ausfertigung zu ertheilen. Ferner bringt der „Staats-Anzeiger" eine Circular-Verfügung des General-Directors der Steuern vom 5. Februar 1853, betreffend die Sportelfreiheit der Dienst-Correspondenz in Stempelrevisions-Angelegenheiten.

— In mehreren Regierungs-Bezirken sind neuerdings die unteren Behörden besonders angewiesen worden, der unter der ländlichen Bevölkerung noch immer bestehenden Meinung entgegenzutreten, als würde den Auswanderern „Unterstützung aus Staatsfonds" bewilligt werden.

— Von der Regierung ist eine zu Schwennigdorf bei Bünde in Westphalen gegründete Gemeinde der aus der Landeskirche ausgeschiedenen Lutheraner genehmigt worden. Dieselbe hat angezeigt, daß sie sich als Zweig der zu Erfurt bestehenden Parochie ansehe.

— Der an die Budget-Commission gelangte Nachweis über die an Civil-Beamte in diesem Jahre zu zahlenden Wartegelder nennt eine Summe von 60,008 Thlr.

— [Zweite Kammer.] Die Kammer beschäftigte sich heut mit dem Bericht der Commission für das Justizwesen über den Antrag des Justiz-Ministeriums vom 31. Januar 1853, betreffend die Ermächtigung der Kammer zur Verfolgung des Redacteurs Voigt zu Bunzlau. Die Commission hatte beantragt, diese zu ertheilen. Nach mehreren Erörterungen für und wider, bei welcher Gelegenheit der Abgeord. v. Vincke sich einige Ausfälle gegen die Neue Preußische Zeitung nicht versagen konnte, wurde der Antrag der Commission abgelehnt. Dafür ist ein Theil der Rechten und die Fraction Reichensperger, dagegen die Linke und die Fraction Bethmann-Hollweg. Darauf geht die Kammer zum Bericht der Agrar-Commission über den Antrag des Abg. v. Gerlach und Genossen, betreffend die Befreiung des Grundeigenthums von denjenigen Dispositions-Beschränkungen, welche die Gesetzgebung seit 1848 demselben auferlegt hat. Nach kurzer Debatte erfolgt Namensaufruf über einen Antrag des Grafen Goltz auf Uebergang zur Tagesordnung; dieselbe wird mit 182 gegen 98 Stimmen angenommen. Schließlich wurde der Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Verordnung wegen Einführung eines gleichen Haspelmaaßes für Handgespinnste in der Provinz Westphalen ohne Debatte angenommen.

Marienburg, 13. März. Beide Dämme der Weichsel in der Thorner Niederung sind eingerissen, und Schwetz steht gänzlich unter Wasser. Bei Dirschau werden seit vorgestern keine Fuhrwerke herübergelassen, selbst die Post nicht mehr.

Thorn, 13. März. Bei dem am 9. d. M. durch den plötzlichen Eisgang und die Zerstörung der Weichselbrücke stattgehabten Unglück haben, da es möglich war, Viele, wenn auch erst in meilenweiter Entfernung, von den Eisschollen zu retten, nur acht Personen ihr Leben eingebüßt, freilich noch immer sehr viele, doch weniger als zuerst gefürchtet. Einige der Geretteten waren unterhalb Schulitz auf die durch Stopfung entstandenen Eisberge geworfen und haben circa 18 Stunden auf dem Eise und im Wasser zugebracht. Dem gestern zuletzt angebrachten Verunglückten waren Hände und Füße erfroren, auch hatte derselbe viele Verletzungen am Körper, in Folge deren er bereits verschieden sein soll. Andere, denen Arme oder Beine gebrochen sind, befinden sich noch im Krankenhause und dürften nicht wieder genesen. Die Geretteten wissen wenig oder nichts von ihrer kritischen Lage zu erzählen, und müssen sie sich wohl in einer Art von Starrkrampf befunden haben, indem mehrere sich nicht einmal entsinnen können, die in einer Entfernung von 200 Fuß abgefeuerten Schüsse gehört zu haben.

ρλ **München**, 13. März. [Gerüchte. Hofnachricht. Polizeiliches.] Die gestern durch den Cabinetscourier aus Neapel hierher gelangten (schon erwähnten) Beförderungen haben den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Im Militair wurden nur bei der Infanterie Veränderungen vorgenommen, der Cavallerie ist gar keiner Erwähnung gethan. Mehr interessiren Briefe aus der Umgebung des Königs, welche durch den Courier überbracht und gestern Abend noch in einigen Cirkeln vorgelesen wurden. Ihrem Inhalte zufolge beabsichtigt Se. Majestät nach der Rückkehr einige Ministerial-Veränderungen vorzunehmen, und es soll Hrn. v. Wendland in Paris das Portefeuille des Königl. Hauses zugedacht sein. Hr. v. d. Pfordten behält die beiden Ministerien des Aeußern und des Handels, Hr. v. Aschenbrenner (Finanzminister) tritt in den Ruhestand und an seine Stelle Dr. v. Hermann, der Vertreter Baierns bei den Wiener Zoll-Conferenzen. Diese gerüchtlichen Mittheilungen haben viel Wahrscheinlichkeit für sich. — Der Gesundheitszustand des Herrn v. Aschenbrenner erlaubt diesem Staatsmann die Führung der Finanzverwaltung für die Dauer nicht mehr. Die Wahl des Ministerialrathes von Hermann hätte viel für sich, nur würde unsere Universität, wo derselbe einen Lehrstuhl inne hat, durch Uebertragung des Finanzportefeuilles an ihn einen vorerst kaum ersetzlichen Verlust erleiden. — Mehrere hohe Gäste, Prinz Karl von Hessen-Darmstadt mit seiner erlauchten Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Preußen, werden am 16. d. M. die Rückreise nach Darmstadt antreten und in Stuttgart übernachten. — Laut des „Polizei-Anzeigers" sind hier im verflossenen Monat Februar nicht weniger als 3006 Individuen polizeilich „abgewandelt" worden. Das gäbe in einem Jahre circa 36,000 polizeiliche Einschreitungen in einer Stadt von 100,000 Einwohnern, — und noch dazu hatte der Februar nur 28 Tage!

ρλ **München**, 14. März. [Todesfall.] Heute starb dahier der Staatsrath im ordentlichen Dienste Freiherr von Thon-Dittmer. Er war einer der März-Minister (Inneres) und wurde hierzu im Jahre 1848 von Regensburg als Bürgermeister berufen, welche Stadt durch ihn in der Zweiten Kammer vertreten wurde, wo er sich der Opposition angeschlossen hatte. Nach der Modification des Ministeriums, welche noch im Jahre 1848 erfolgte, zum Staatsrath ernannt, lebte der Verstorbene seither ziemlich zurückgezogen und fast völlig unbemerkt. Sein Tod trat in Folge eines heftigen Nervenfiebers ein.

— Se. Maj. der König hat den Dr. philos. Conrad Hofmann (von Bamberg), einen auf dem Gebiete der altdeutschen, Englischen und Französischen Literatur besonders bewanderten und deshalb auch in weitern Kreisen bekannten Sprachforscher, zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät der Hochschule München ernannt.

Bamberg, 13. März. [Auflösung von Arbeiter-Vereinen.] Der hiesige Stadtmagistrat hat die Gesellschaften „Apollo", „Freundschaftsbund", „Thalia" und „Euphrosyne" aufgelöst. Diese Vereine bestanden entweder ausschließlich oder zum größten Theil aus Handwerksgesellen, die sich schon früher bei den Arbeiter-Vereinen betheiligt hatten und auch neuerdings demokratische Tendenzen kundgaben. Auch noch andere Vorwürfe, nichtpolitischer Natur, werden gegen diese Vereine erhoben. (N. C.)

* **Stuttgart**, 13. März. Wie das „Württemb. Wochenbl." berichtet, wurde die von den Local-Polizei-Behörden verfügte Beschlagnahme der Gervinusschen Schrift vom Ministerium, sobald dasselbe Kenntniß davon erhielt, wieder aufgehoben.

Freiburg, 13. März. [Universität.] Wie man vernimmt, hat der akademische Senat von Freiburg durch den Prorector eine amtliche Anfrage an den Tübinger Prof. Dr. Hefele gerichtet: ob und unter welchen Bedingungen er geneigt wäre einen Ruf an die Lehrkanzel der Kirchengeschichte in Freiburg anzunehmen. Hefele hat geantwortet, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Geneigtheit empfinde, einen derartigen Ruf anzunehmen.

Kassel, 14. März. [Biersteuer.] Der Gesetzentwurf wegen Besteuerung des Bieres, wonach in Zukunft nicht mehr Kesselgehalt und Brauzeit, sondern das verwendete Malz besteuert werden soll, und welcher sehr harte Strafbestimmungen enthält, ist im Finanz-Ausschusse mit Majorität unverändert angenommen worden.

⊙* **Weimar**, 14. März. [Zum Landtag.] Am 10. nächsten Monats wird unser Landtag zusammentreten. Heute haben sich die Grundbesitzer hier eingefunden, um an die Stelle des verstorbenen Grafen Hohenthal und des Herrn von Helldorf Neuwahlen ihrer Vertreter vorzunehmen. Herr v. Gablentz und Rittergutsbesitzer Lochmann aus Bisselbach sind zu Vertretern erwählt worden. Namentlich an Herrn v. Gablentz dürfte in jeder Weise ein vortrefflicher Abgeordneter gewonnen sein.

Koburg, 13. März. Auch bei uns hat es die Regierung als ihre Pflicht erachtet, die Feier der Sonn- und Festtage durch eine Verordnung einzuschärfen.

≈ **Meiningen**, 11. März. [Der Landtag beschließt die Juden-Emancipation.] Eine Vorlage der Regierung an den Landtag beantragte eine Gleichstellung der Juden mit den christlichen Unterthanen in ihren allgemeinen Rechten und Pflichten, mit Ausschluß der activen und passiven Wahlfähigkeit zum Landtag und zum Amte eines Geschwornen, so wie des Eintrittes in den unmittelbaren Staatsdienst und das Amt eines Rechtsanwalts. Damit war der Gesetzgebungs-Ausschuß unseres Landtags nicht zufrieden, er verlangte „im Namen der Gerechtigkeit und Humanität und gestützt auf die Grundrechte des Deutschen Volkes, welche in dem Herzogthum publicirt und von den beiden Factoren der gesetzgebenden Gewalt anerkannt worden seien," für die jüdischen Staatsangehörigen des Herzogthums ganz gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten mit den übrigen Staatsangehörigen. Gestern war der Tag der Entscheidung. Die von der Regierung proponirte theilweise Gleichstellung wurde mit 24 gegen 1 Stimme abgelehnt, dagegen die von dem Gesetzgebungs-Ausschuß beantragte vollständige Emancipation nebst der Gestattung der gemischten Ehen mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. Darüber, ob das Gesetz in dieser Gestalt die landesherrliche Sanction erhalten werde, verlautet noch nichts Sicheres.

* **Oldenburg**, 14. März. [Eine letztwillige Verfügung des Großherzogs.] Die „Wagrisch-Fehmarn-Bl." berichten, unser verewigter Großherzog habe letztwillig verfügt, daß der ehemalige General-Superintendent für das Herzogthum Schleswig, Nielsen, der nach seiner Amtsentsetzung und Verbannung hier zum Superintendenten für das Fürstenthum Lübeck ernannt wurde, als Ober-Kirchenrath nach der hiesigen Residenz versetzt werden solle.

Bremen, 14. März. [Das Staatsbudget] für das Jahr 1853 ist nun im Druck erschienen. Die Einnahmen des vorigen Jahres haben auch diesmal die Erwartungen ungemein übertroffen. Für das vorige Jahr hat sich zwar an und für sich genommen ein Deficit von ca. 25,000 Thlr. in Folge außerordentlicher Ansprüche an die Generalkasse herausgestellt, allein am Schluß des Jahres 1851 war ein Ueberschuß in Cassa von 132,000 Thlr., so daß noch immer ein Kassensaldo von 107,000 Thlr. verblieb.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ℳ* **Wien**, 14. März. [Befinden des Kaisers. Notizen.] Gestern Vormittag war bei Hofe großer Empfang; alle fremden Gesandten fuhren daselbst vor, darunter auch der Türkische Gesandte, der durch sein reiches Costüm Aller Augen auf sich zog. Mittags war Familientafel bei der Frau Erzherzogin Sophie, und Nachmittags fuhren die Allerhöchsten Herrschaften in den Prater, welcher bereits sehr stark besucht war, weil die Sonne so warm wie im Juni schien. Man kann sich keinen Begriff von der Begeisterung machen, mit welcher der Monarch von der gesammten Bevölkerung begrüßt wurde, wenn man sich nicht mit eigenen Augen davon überzeugt hat. Se. Majestät sowie Allerhöchstdessen Durchlauchtigster Herr Vater waren tief ergriffen. Noch an demselben Tage wurde durch den General-Adjutanten Sr. Majestät Grafen v. Grünne der Bürgermeister zu Sr. Majestät berufen, Allerhöchstwelcher demselben den Auftrag zu ertheilen geruhte, der Bevölkerung von Wien den Dank Sr. Majestät für die vielen Beweise von Loyalität und Treue kundzugeben, durch welche sie ihre Theilnahme und ihre Liebe für das Kaiserhaus neuerdings bethätigt hat. Morgen oder übermorgen findet auf dem Glacis eine große Parade der hiesigen Garnison statt. — Prinz Albert von Sachsen hat gestern unsere Stadt verlassen und ist nach Dresden zurückgekehrt. — Ein Theil der an der Türkischen Grenze aufgestellten Truppen hat bereits den Rückmarsch angetreten. Dieselben gehören zu dem in Mähren garnisonirenden Armee-Corps. Das neunte Armee-Corps bleibt bis zur effectiven Erfüllung der von Oesterreich aufgestellten und von der Türkei genehmigten Forderungen in seinen gegenwärtigen Garnisonen, wird aber wieder nach Unter-Oesterreich verlegt werden, sobald alle vereinbarten Punkte erfüllt sein werden. — In Erzerum wurde eine Oesterreichische Consular-Agentur gegründet und der dort ansässige Oesterreichische Kaufmann Herr Mirkowich zum Consular-Agenten ernannt. — Die General-Versammlung der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn hat den Vorschlag der Staats-Verwaltung wegen Einlösung derselben abgelehnt.

** **Wien**, 14. März. [Genesung des Kaisers. Der Erzbischof †. Haynau †.] Gestern Abend erschien Se. Majestät der Kaiser in der Hofloge des Burgtheaters, umgeben von seinen durchlauchtigsten Eltern und mehreren Mitgliedern des Kaiserhauses. Der Besuch war kein ganz unerwarteter, das Haus übervoll, die Damen festlich geschmückt, die Offiziere in Galla-Uniform, die Herren aus dem Civilstande im schwarzen Frack. Das Publicum erhob sich mit einem stürmischen Lebehoch, so herzlich und begeistert, wie diese Räume kaum je gehört haben mögen. Auf allgemeines Verlangen wurde die Volkshymne gespielt und von der Versammlung mit allen Strophen abgesungen. Der Kaiser dankte huldvoll und bewegt. Gleiche Huldigung wurde JJ. Kaiserl. HH. dem Erzherzog Franz Carl und der Frau Erzherzogin Sophie (Eltern des Kaisers) zu Theil. Die Leibärzte Sr. Majestät, Hofrath Dr. Seeburger und Regierungsrath v. Wattmann haben so eben schmeichelhafte Zeichen der allerhöchsten Anerkennung erhalten. Ersterem wurde, wie verlautet, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen, Letzterer wurde unter Verleihung des Hofrathstitels in den Freiherrnstand erhoben. Der Gemeinderath veranstaltet morgen Vormittag um 11 Uhr zur Feier der vollendeten Genesung Sr. Majestät des Kaisers im Stephansdom ein Hochamt mit Te Deum, welchem der Bürgermeister und die übrigen Vorstände der Communal-Vertretung mit dieser und dem Stadt-Magistrate, die Vorsteher der Vorstadt-Bezirke, die Innungen u. s. w. beiwohnen werden. — Heute Nacht hat hier der Tod zwei hervorragende Männer, jeder in seinem Beruf gleich ausgezeichnet, hinweggerafft. Der Fürst-Erzbischof von Wien (Vincenz Eduard Milde) und der Feldzeugmeister Julius Freih. v. Haynau starben am Schlagfluß. Der verehrte Kirchenfürst, seit 21 Jahren Erzbischof von Wien, war am 17. Mai 1777 zu Brünn geboren, also beinahe 76 Jahre alt. Sein Wirken als Seelenhirt, Pädagog und Schriftsteller verdient gleiche Anerkennung. Den greisen Feldzeugmeister, der erst vor wenigen Tagen aus Italien hier eintraf, scheint eine dunkle Ahnung hierher getrieben zu haben; der tapfere General hegte das sehnlichste Verlangen, das Antlitz seines Kaiserlichen Herrn noch einmal zu schauen, ein Wunsch, der noch in Erfüllung ging. Baron Haynau ist 1785 geboren, also 68 Jahre alt. Das Leichenbegängniß des Erzbischofs wird nächsten Donnerstag stattfinden.

Ausland.

Frankreich.

K **Paris**, 12. März. [Begräbniß der Schauspielerin Marthe.] Heute wurde die Schauspielerin Marthe, die Geliebte des Grafen Camerata, die sich selbst entleibte, beerdigt. Auf welche Weise es gelungen ist, den Clerus zu bewegen, die Leiche der Selbstmörderin in der Kirche zu empfangen, weiß ich nicht. Die religiöse Feier fand am Mittag in der Capelle Saint André statt. Diese Capelle ist in der Cité d'Antin gelegen und erst seit einem Jahre eingerichtet. Früher war es ein Tanzsaal. Sie besteht aus zwei über einander befindlichen Capellen, eine im Erdgeschoß, die zweite im ersten Stockwerke. Gestern Abend hatte man in den Localen, wo sich das künstlerische und literarische Publicum zu versammeln pflegt, affichirt, daß die Feier heute um zwölf Uhr stattfinden werde. Eine Menge von Personen hatte sich in und vor der Wohnung der Unglücklichen eingefunden. Das ganze Damenpersonal der Variétés-Theaters war zugegen. Die Capelle war reich geschmückt, wahrscheinlich auf Veranlassung des Directors des Theaters. Der Sarg wurde in einen Sarkophag gestellt. Die religiöse Feier, von Musik und Gesang begleitet, ging in der üblichen Weise vor sich. Nach der Beendigung wurde die Leiche nach dem Kirchhofe von Montmartre gefahren. Eine lange Wagenreihe folgte; weibliche Mitglieder des Variétés-Theaters trugen die Bänder des Bahrtuches. — Hier noch einige Details über diese Trauergeschichte. Marthe befand sich in London, als sie von dem Grafen Camerata einen Brief mit der Anzeige von seinem Entschluß empfing. Sie eilte auf der Stelle nach Paris. Bei ihrer Ankunft war der Graf schon todt.

☐ **Paris**, 12. März. [Ein eigenthümlicher Zufall. Zur Presse.] Der Zufall, wie man zu sagen pflegt, hat sein seltsames Spiel getrieben; Lyoneser Damen veranstalteten um Neujahr eine Verloosung weiblicher Handarbeiten, Stickereien u. dgl. zum Besten armer Frauen und Kinder. Sie wendeten sich auch bei dieser Gelegenheit nicht umsonst an die Milde des legitimen Königspaars im Exil, und Marie Therese (Gräfin von Chambord) sendete überdem zur Lotterie ein kostbar von ihrer eigenen Hand gesticktes Tuch ein. Das Tuch der Frau Gräfin wurde natürlich von allen Damen als beneidenswerthester Gewinn betrachtet. Welcher Glücklichen ist es zu Theil geworden? Die Gemahlin Louis Napoleon's, die sich ebenfalls an der Verloosung betheiligt hatte, war die Glückliche — die neue Kaiserin der Franzosen gewann das Tuch der legitimen Königin von Frankreich. Wohl, wenn sich die feindlichen Parteien in Liebe und Wohlthun einig oft auf dem neutralen Boden der Milde begegneten! Leider ist's nicht

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Behr-Negendank, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, nebst Sohn, aus Nevrin. v. Bethmann-Hollweg aus Schloß Rheineck. — Meinhardt's Hotel: v. Bagevitz, Rittergutsbesitzer, aus Drigge. v. Bredow, Kgl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Landin. v. Kalkstein, Rittergutsbesitzer, aus Pluskowenz. v. Zawisza-Czarny, Rittergutsbesitzer, aus Warßewitz. — Rheinischer Hof: Baron v. Gustedt, Rittergutsbesitzer, aus Berssel. — Hotel de France: v. Holleuffer, Geh.-Rath, aus Sondershausen. v. Holzbrinck, Kgl. Landrath, aus Altena. — Jernickow's Hotel: v. Buchholz, Rittergutsbesitzer, aus Maltershausen. — Kaiser von Rußland: Baron v. Krackwitz, Rittergutsbesitzer, aus Gummerow. — Hotel de Petersbourg: v. Plessen, Rittergutsbesitzer, aus Krammetz. Graf v. Kospoth, Rittergutsbesitzer, aus Burau. v. d. Berswordt, Rittergutsbesitzer, aus Schwierse.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 15. März 9¾ Uhr von Hannover: Se. Durchlaucht der Prinz Solms-Braunfels.

Abends 10½ Uhr fuhren Se. Maj. der König mit dem Hofmarschall Grafen v. Keller und dem Flügel-Adjutanten Obersten v. Alvensleben nach Potsdam und werden am 17. Nachmittags zurückkehren.

16. März 7½ Uhr nach Potsdam: Geh. Cabinets-Rath Illaire. — 8 Uhr nach Potsdam: General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach.

—! Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel giebt morgen den Gesandten und den Zoll-Bevollmächtigten der sämmtlichen Zollvereins-Staaten ein Diner.

— n Gestern Abend hielt der Herr Ober-Consistorial-Rath Dr. Stahl im evangelischen Verein einen Vortrag über das Thema: „Der Protestantismus als politisches Princip", dessen Fortsetzung, wie schon erwähnt wurde, am nächsten Donnerstag erfolgen wird. Der große Saal der vaterländischen Gesellschaft war von einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt, welche der an tiefen, geistvollen Auffassungen so reichen Gedankenentwickelung in jener bedeutungsvollen und interessanten Abhandlung mit dem regsten Interesse folgte. — Da ein Referat nur ein dürftiges Excerpt aus dieser Gedankenfülle mittheilen könnte, verweisen wir unsere Leser auf die Evangelische Kirchen-Zeitung, in welcher dem Vernehmen nach der ganze Vortrag zur Veröffentlichung kommen wird.

— †§ Das Fest der Errichtung der Landwehr wird auch in diesem Jahre am 17. März, dem Jahrestage und zugleich dem des Aufrufs Sr. Maj. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., im Englischen Hause, Mohrenstraße 49, von Kriegsgefährten der denkwürdigen Jahre 18¹³/₁₅ im patriotischen Sinne gefeiert werden. Das Fest-Comité besteht aus den Kameraden Gastwirth Anker, Buchhändler Hold und Goldschmied Hoßauer. Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Wrangel wird als Ehrengast dem Feste beiwohnen. Den Vorsitz beim Feste wird diesmal der General-Major v. Maliszewski führen. Jüngere Militairs des stehenden Heeres aller Grade, wie Veteranen, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 eine Auszeichnung bei den Fahnen erworben haben, dürfen sich als Theilnehmer der Feier anschließen.

— S Die Allgemeine Zeitung enthält einen ausführlichen Nekrolog des kürzlich verstorbenen gefeierten Lehrers Leopold von Buch.

— s Zur Feier der Rettung und Genesung seines Allerhöchsten Chefs gab am Montag das Offiziercorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments ein gemeinschaftliches Festmahl in der Kaserne.

— s Der Geh. Finanzrath a. D. Fallenstein ist mit einer Broschüre als Vertheidiger von Gervinus aufgetreten.

— s Das Capital des vom verstorbenen Professor Neander gegründeten Vereins zur Unterstützung armer kranker Studirender beläuft sich bereits auf 1975 Thlr.

— s Das Königl. Ober-Tribunal hat in diesen Tagen zum ersten Mal über vier verschiedene Anklagen gegen Prediger und Vorsteher dissidentischer Gemeinden wegen unbefugter Ausübung geistlicher Amtshandlungen verhandelt, die Publication des Erkenntnisses aber bis zum 18. März ausgesetzt. Da bisher noch keine feststehende Ansicht der Gerichte über dergleichen Fälle herrschte, so ist die Bestimmung des Grundsatzes durch Endentscheidung des Ober-Tribunals von Wichtigkeit.

— s Die Wiedereröffnung der Vorlesungen an der Berliner Universität für das Sommer-Semester findet den 11. April statt.

— s Die innern Einrichtungen des neuen Militair-Lazareths in der Kirsch-Allee sind beinahe vollendet und bereits 560 vollständige Krankenbetten aufgestellt.

— d Die neu erbaute Kaserne vor dem Halleschen Thore wird, wie wir hören, noch nicht zum 1. April bezogen werden. Die Sanitäts-Behörde soll Einwand gegen das Beziehen des noch nicht völlig ausgetrockneten Gebäudes erhoben haben.

— s Nächsten Sonnabend wird die sehr reichhaltige Privat-Bibliothek des kürzlich verstorbenen Justizraths Crelinger verkauft.

— s Die Berliner Turngemeinde (Leipzigerstr. 14) beging vor einigen Tagen ihr fünfjähriges Stiftungsfest.

— s In der vorgestrigen Sitzung des städtischen Schwurgerichts machte der Vorsitzende die Geschwornen darauf aufmerksam, daß nach einer schriftlichen Anzeige der Staatsanwaltschaft sich neuerdings Personen vor dem Eingang des Gerichtslocals herumzutreiben pflegten, welche die Geschwornen angingen, sich zu Gunsten der Angeklagten auszusprechen. Der Präsident ersuchte unter nochmalige Erinnerung an ihre Pflichten die Herren Geschwornen, in solchen Fällen die Personen sofort polizeilich verhaften zu lassen.

— s Ein Händler mit Theaterbillets, der deshalb schon mehrfach, zuletzt mit 50 Thalern bestraft war, ist in diesen Tagen neuerdings deswegen zu 100 Thalern Strafe oder zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— s Im Anhaltischen Thor-Bezirk soll mit dem 1sten k. M. die projectirte „Krippe" (Säuglings-Bewahr-Anstalt) in's Leben treten.

— S In dem eleganten Laden des Hof-Tapisserie-Händlers König in der Jägerstraße sahen wir einen zierlichen Nipptisch mit runder Platte, die gänzlich von einer allerliebsten Stickerei aus Perlen — ein Blumenbouquet — gebildet wird. Das Ganze ist eben so zierlich als künstlerisch schön ausgeführt. Man sagt, eine hohe Dame habe diese Kunstarbeit angelegt und sie dem rühmlichst bekannten Tapisserie-Geschäft nur zur Vollendung anvertraut. — Wir machen bei dieser Gelegenheit auch auf eine sehr schöne Stickerei aus Seide, Wolle, Gold und Schmuck aufmerksam, die gegenwärtig am Fenster des Tapisserie-Ladens von Erbrecht in der Jerusalemerstraße zu sehen ist, sie stellt eine Chinesische Dame dar.

— S Als neu und modern werden jetzt für die zierlichen Sammtbänder um Hand und Hals, statt der großen Rosetten und Schleifen, Knöpfe von echten Steinen getragen, in der Weise, wie dies für die Herren-Manschetten schon in voriger Saison Mode war. — Eine andere Neuigkeit aus der Modewelt ist, daß über die Präsentirplatten in Thee-Zirkeln, auch über die elegantesten, große zierlich gehäkelte und gestickte Decken gebreitet werden.

— S Unsere Modistinnen verkaufen bereits Damenkragen à la Montijo (ein neuer Name für die bisherigen col de mousquetaire) und „Theba-Handschuhe" (leicht rosenroth).

— S Der Sitzungssaal der Ersten Kammer ist für die gegenwärtigen Abendsitzungen mit 123 Lampen und Wachskerzen erleuchtet. Ein Tribünen-Insasse machte die spitze Bemerkung: „Drei zu viel!" — Vielleicht aber noch einige mehr.

— d Der in Nr. 60 unserer Zeitung erwähnte Schwindler, der sich in Magdeburg für einen Engländer ausgab, dort unter Vorspiegelung einer Erbschaft ein Gut kaufte und einen Wechsel über 60,000 Thlr. auf S. H. in Hamburg als Anzahlung ausstellte, hat auch gegen eins unserer bedeutendsten Berliner Banquierhäuser verschmitzte Gaunerstreiche verübt. In Folge dessen soll er bereits zur Haft gebracht worden sein.

— d Es wird glaubwürdig erzählt, daß das Heilverfahren des Dr. Lichtinger gegen Sprachleiden neuerdings wieder mehrere überraschend glückliche Curen zu Stande gebracht. In einem Falle hatte der Stotterer bereits 40, im andern Falle 13 Jahre lang an Schwerfälligkeit der Sprachwerkzeuge gelitten, ja, der eine Patient konnte sich fast nur noch schriftlich unterhalten. Beide wurde in der verhältnißmäßig kurzen Zeit weniger Monate von ihrem Uebel befreit, so daß sie jetzt wieder mit Leichtigkeit der fließenden Rede mächtig sind, und beide Fälle sind in ihrer Beschaffenheit vor und nach der Heilung von namhaften hiesigen Aerzten constatirt worden. — Jenem Stotterer, der sich darum als nicht tauglich zum Soldaten darstellte, weil er nicht so geschwind als die Anderen „Pardon" schreien könnte, würde also jetzt dieser Vorwand zu benehmen sein.

— d Zur Prüfung der Schwedischen Heilgymnastik soll, wie es heißt, in der Charité ein eigener gymnastischer Cursaal eingerichtet werden. Auf diese Weise dürfte sich der wahre Werth dieser in neuester Zeit vielgerühmten Heilmethode am zuverlässigsten ermitteln lassen.

— S Die gestrige Nummer des Urwählers ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden, die heutige erklärt das mit den Worten: „Die gestrige Nummer konnte eines Versehens halber nicht ausgegeben werden." Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die an einigen Stellen verbreitete Nachricht von einer Confiscation der vorletzten Nummer (62) der Kreuz-Zeitung unbegründet ist. Wahrscheinlich ist das Gerücht dadurch entstanden, daß einigen Abonnenten wegen eines Unfalls an der Dampfmaschine die Exemplare erst etwas später geliefert werden konnten. Wir bedauern den Unfall mehrfach, auch wegen des gestörten Kaffee's früh 5 Uhr, aber wir armen Menschen haben doch auch den Schaden an der Maschine und keinen Kaffee.

— : Die Urwähler-Zeitung, die sich bekanntlich in Alles mengt, vermengt in ihrem heutigen Leitartikel „die Sache der Juden" mit „der Sache des Volkes." Wir sagen dazu bloß: soll uns Einer sagen, was das sind für Sachen. Denn: „von jeher" — sagt Urwähler — „war die Sache der Juden-Emancipation eine Angelegenheit der Humanität und der religiösen Duldung; jetzt aber ist sie eine principielle Frage geworden (als ob principiell der Gegensatz von human!),

immer so, denn nachdem vierzehn Tage lang der grobe Granier de Cassagnac täglich auf das Königliche Haus Bourbon geschimpft und nun müde schweigt, setzt heute Herr Laguerronière (jetzt wieder Graf) da ein, wo Granier aufgehört, und sucht seinen Vorgänger in schnöder Frechheit zu übertreffen. Welche Erbärmlichkeit, besonders da die royalistischen Blätter, das polizeiliche Schloß des Herrn von Maupas vor dem Munde, nicht antworten dürfen! —

† **Paris**, 13. März. [Ein neuer Louis XVII.; ein Amerikanischer Puff oder eine Intrigue.] In einer Amerikanischen Revue ist ein langer Artikel erschienen, welcher großes Aufsehen in den Vereinigten Staaten macht. Dieser Artikel, oder richtiger diese Denkschrift führt sich ein unter der Garantie zweier Mitglieder der Episcopalkirche — das eine schreibt, das andere erzählt — und führt den Titel: „Haben wir einen Bourbon unter uns?“ Sie merken, daß es sich hier um nichts Geringeres handelt, als um das officielle Manifest eines neuen Ludwig XVII., des vierten, wenn ich nicht irre, der aber vor seinen Vorläufern das voraus hat, daß ein Prinz des Hauses Orleans als Pathe seiner Identität auftritt. Zur Sache. Im Jahre 1795 und kurze Zeit nachdem der Tod des Dauphins (Sohn von Ludwig XVI.) in Frankreich angekündigt worden war, kam ein Franzose, von einem blödsinnigen zehnjährigen Knaben begleitet, nach Canada. Er vertraute das Kind einem Handelsmann Namens Thomas Williams an, der es Eleazar nannte und wie seinen eigenen Sohn erzog. Einige Jahre später stürzte der junge Eleazar von der Spitze eines Felsens ins Wasser und lief Gefahr zu ertrinken; die heftige Gemüthsbewegung gab ihm den Verstand wieder, nicht aber die Erinnerung an seine früheren Jahre. Seitdem besuchte er eine Schule in Massachusetts und sammelte hier Kenntnisse genug, um in die protestantischen Missionen unter den Indianern einzutreten, deren Sprache er geläufiger als die Englische sprach und heute noch spricht. Im Jahre 1841 befand sich unser Held, der ehrwürdige Eleazar Williams, mit dem Prinzen von Joinville, der damals eine Reise nach den Vereinigten Staaten unternommen hatte, auf einem und demselben Schiffe, dessen Bestimmung Green-Bay war. Schon vor seiner Einschiffung auf dem Dampfer, den Williams in Mackinac erwartet hatte, erfuhr er durch den Capitain desselben, daß der Prinz Erkundigungen nach ihm eingezogen habe. Während der Fahrt von Mackinac nach Green-Bay wurde er dem Prinzen vorgestellt, „welcher sich bei seinem Anblicke entfärbte“ und ihn mit einer Auszeichnung behandelte, welche das Erstaunen der Begleitung des Prinzen erregte. Man plauderte über Dies und Jenes bis spät in die Nacht, und Williams hat späterhin begriffen, daß die Unterhaltung des Prinzen darauf berechnet war, seinen Geist auf die wichtige Mittheilung, welche endlich erfolgen sollte, nach und nach vorzubereiten. Sie erfolgte in Green-Bay. „Sie halten sich für einen Eingeborenen des Landes,“ sprach der Prinz zu ihm, „aber Sie sind in einem Irrthume befangen. Sie sind in Europa geboren und der Sohn eines Königs.“ Die Bestürzung Williams' kann man sich leicht vorstellen. Nachdem er sich einigermaßen von derselben erholt hatte, bat er den Prinzen, ihm das Geheimniß seiner Geburt vollständig zu enthüllen. Hierauf breitete der Prinz ein Pergament vor ihm aus, damit er es lese und ihm seinen Entschluß in Betreff des Inhalts kund gebe. Das Document war von einer schönen Schrift und in Französischer und Englischer Sprache. Williams studirte es fünf Stunden lang. Es enthielt eine feierliche Verzichtleistung auf die Krone Frankreichs zu Gunsten Louis Philipp's durch Charles Louis, Sohn Louis XVI, und die Bedingungen, unter welchen die Verzichtleistung stattfand. Obgleich diese Bedingungen in finanzieller Beziehung sehr glänzend waren, verwarf sie dieser „König von Frankreich und Navarra.“ Er antwortete dem Prinzen, daß er sich zu einer Verschacherung seiner Rechte nicht herbeilassen werde. Der Prinz gerieth in Zorn und beschuldigte ihn der Undankbarkeit gegen seinen Vater, der ihm jenen Vorschlag nur aus Güte und Mitleid machen lasse. „Der König von Frankreich und Navarra“ blieb ihm die Antwort nicht schuldig und gab ihm zu bedenken, daß er ihn selber durch seine Enthüllungen in die Stellung eines „Höheren“ gebracht habe. Niedergedonnert durch diese Apostrophe, nahm der Prinz eine ehrfurchtsvolle Haltung an und beobachtete ein langes Stillschweigen. Hierauf trennten sich die beiden Fürstensöhne. — — —

Das ist der wesentliche Inhalt der langen Denkschrift. Der ehrwürdige Eleazar Williams hält sich, wie deutlich aus ihr hervorgeht, in allem Ernste für den König von Frankreich und reist nur noch mit einem Kleide von der Königin Marie Antoinette in seinem Koffer. Dieses Kleid scheint in Amerika den lebhaftesten Effect zu machen. Die Conclusion des neuen Prätendenten ist diese:

— „Ich sehe immer deutlicher, daß die ganze Frage zwischen mir und dem Prinzen von Joinville schwebt. Desto besser. Der Prinz kann meine Aussage nicht in Abrede stellen, und ich bin überzeugt davon, daß er schweigen wird.“

— „Aber,“ sagt der ehrwürdige John Hanson, „dieses Stillschweigen ist ein Eingeständniß.“

— „So ist es in der That!“ versichert Herr Williams.

□ **Paris**, 13. März. [Hofnachricht aus Venedig. Brief des Herrn Grafen von Chambord. Trauerzug.] So eben ist Herr v. Sauvaire-Barthélemy aus Italien nach Frankreich zurückgekehrt; er verweilte seit Ende Januar am Königlichen Hoflager zu Venedig, wo er mit höchster Auszeichnung beehrt wurde und noch am Tage vor seiner Abreise das Glück hatte, den Herrn Grafen von Chambord in seiner Wohnung zu sehen; der König wollte persönlich Abschied von seinem treuen Diener nehmen. Nach den geistlichen Uebungen des Osterfestes begiebt sich die Frau Gräfin von Chambord auf einige Tage zum Besuch des Herzoglichen Hofes nach Modena, der Herr Graf wird eine kurze Tour durch das Venetianische machen und am 10. April mit seiner hohen Gemahlin in Venedig wieder zusammentreffen. Hier ist der Wortlaut des Briefes, den der Herr Graf von Chambord an den Directeur der „Revue contemporaine“ gerichtet hat wegen mehrerer Artikel von Guizot, de Salvandy, Vitet, Alfr. Nettement und de Beauchesne. Er lautet:

Venedig, 6. Februar. Ich bin ein Leser der „Revue contemporaine“, und es ist mir lieb, Ihnen sagen zu können, daß ich mich freue, so viele ausgezeichnete Männer und eminente Schriftsteller vereinigt zu sehen zu so geistvoller Vertheidigung der großen Grundsätze, auf denen alle gesellschaftliche Ordnung beruht. Es ist ein wahres Verdienst in einer an traurigen Enttäuschungen so reichen Zeit, wie die unsrige ist, wo alle Kennzeichen des Wahren und Falschen, des Gerechten und Ungerechten verwischt scheinen, das Land an das zu erinnern, was es vergessen zu haben scheint; daß die Monarchie das Werk von Jahrhunderten und nicht das eines Tages der Anarchie und der Revolte ist, daß kein Reich Dauer hat ohne monarchische Tradition, daß die Monarchie Frankreich groß, stark und mächtig gemacht, daß Frankreich immer in seinen Königen sich personificirt hat. Ja, die Politik des Königthums, sobald es nach so viel Unglück wieder aufgerichtet sein wird, kann nur eine edle, würdige sein; die Wissenschaften werden um den alten Königsthron blühen, der auf den Kaiserlichen Despotismus folgen wird; ja, die Geschichte brandmarkt (flétrit, der Brief ist mit an denselben Guizot gerichtet, der in der Antworts-Adresse auf die Thronrede des Bürgerkönigs 1843 die treuen Legitimisten für gebrandmarkt (flétris) erklärte, welche ihrem legitimen Könige damals ihre Ehrfurcht in Belgrave-Square zu London bezeugt. Guizot war es bekanntlich, der den Ausdruck „flétri“ hauptsächlich vertheidigte und dadurch jene berühmte Rede Berryer's hervorrief, die sich mit den niederschmetternden Worten an Guizot wandte: Ich war nicht zu Gent u. s. w. So rächt sich oft die Geschichte! D. Red. d. N. Pr. Ztg.) mit vollem Recht die monstreusen Excesse revolutionärer Tyrannei und bringt eine rührend-schmerzliche Huldigung dem heiligen Gedächtniß der unschuldigen, erhabenen Opfer dar. Solche heilsame Lehren verkünden die Artikel Ihrer trefflichen „Revue“; ich habe nicht unterlassen wollen, Ihnen und den berühmten Schriftstellern meinen Dank dafür auszusprechen, und versichere Sie meiner lebhaften Dankbarkeit und Zuneigung. Heinrich.

So der Brief. Wissen Sie, daß Guizot fleißig an seinen Memoiren arbeitet? Heute wurde die Frau des immer noch im Gefängniß sitzenden Demokraten Raspail beerdigt, eine solche Menschenmenge haben wir seit langer Zeit nicht auf dem Pariser Pflaster gesehen, in der Straße Monsieur le Prince und auf der Place St. Michel waren gewiß 40,000 Personen zusammengedrängt. Der Leichenzug ging in tiefem Schweigen an der Julisäule vorüber nach dem Kirchhof des Père Lachaise. Auf dem Bastilleplatz wartete abermals eine ungeheure Menschen-Masse, kein Ruf ertönte, kein Wort wurde laut, aber Alle zogen den Hut und salutirten so die Säule, die der verblendete Bürgerkönig aufgerichtet zum Gedächtniß der Revolte, zum Ehrendenkmal siegreicher Insurgenten. Die Demokraten freuen sich ihrer großartigen Demonstration sie haben Recht, sich zu freuen, es war wirklich großartig!

* **Paris**, 13. März. [„Moniteur“. Hofnachricht. Vermischtes.] Der im halbamtlichen „Moniteur“ aufgenommene Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 11. März bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Es sind mehrere Gesetze von untergeordnetem Inhalt votirt und über andere Bericht erstattet worden. — Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung der Semiramis in der Italienischen Oper beigewohnt. — Bei dem gestrigen Besuch des Kaisers in St. Denis hat der Hr. Barde, der Aelteste des Capitels, Hr. Guenier, der Almosenier des Erziehungshauses, der Capitain der Gensd'armerie und der Capitain Fèvre des 13. Linienregiments das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Ein ehemaliger Chorist der Oper, Catalan, 77 Jahre alt, der wegen seiner Unbrauchbarkeit ins Elend gerathen ist, hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Sein Entschluß sich zu tödten stand so fest, daß man auf seiner Stubenthüre mit Kreide geschrieben folgende Aufschrift fand: „Heute außerordentliche Vorstellung: Der Tod Cäsar's, Tragödie in 3 Acten von Voltaire.“ Er hieß Cäsar Catalan. — Der bis jetzt in Paris mit ungewohnter Strenge herrschende Winter hat einem milden Frühlingswetter Platz gemacht. Die Bäume in den öffentlichen Gärten strotzen seit gestern von Knospen. Die elysäischen Felder sind mit Spaziergängern angefüllt und die Frühjahrs-Toiletten kommen zum Vorschein. (Wird sich wohl inzwischen geändert haben. D. Red.) — Nach den aus Rom angelangten Nachrichten ist der Erzbischof von Tours im Consistorium zum Cardinal ernannt worden. — Nach einer Correspondenz der „Ind. Belge“ hätte der Graf Camerata mit mehreren Italienischen Patrioten in näheren Beziehungen gestanden. Man spricht selbst von einer unter seinen Papieren aufgefundenen Correspondenz mit Mazzini und von Tratten, die nach seinem Tode in Paris auf ihn eingegangen wären. — Die schöne Domaine von Breteuil, welche der Familie Or...ns gehörte und vor wenig Monaten verkauft wurde, wird von Neuem zu dem Ausrufs-Preise von 4,445,000 Fr. licitirt werden, weil der erste Verkäufer seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. — Der verstorbene Orfila hat der Stadt Angers sein werthvolles wissenschaftliches Museum, so wie der medicinischen Akademie 120,000 Fr. zu Preisertheilungen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im medicinischen und naturwissenschaftlichen Fache vermacht.

* **Paris**, 15. März. (T. C.-B.) Der Spanische Gesandte hat der Kaiserin im Auftrage seiner Regierung den Marie-Louisen-Orden übergeben. Der „Moniteur“ bringt 38 neue Begnadigungen.

Großbritannien.

C* **London**, 12. März. [Klapka und Thaly. Zur Organisation des Ungarischen Revolutions-Comités. „Generalissimus“ Kossuth. Der letzte „Operationsplan.“] Vor einigen Tagen ist Klapka in aller Stille wieder hier angekommen, der sich, wie mir mitgetheilt wird, nach dem Fehlschlagen des Mailänder Attentats aus dem Canton Tessin schleunigst durch Uri nach Zürich begab, wo er sich einige Tage bei einem gewissen Ladislaus Szalay, der seiner Zeit bei dem Frankfurter Parlament als „Ungarischer Bevollmächtigter“ figurirte, — aufhielt und dann seine Reise mit einem Englischen Passe über Basel, Straßburg und Paris nach London fortsetzte. Mein Gewährsmann versichert mir, daß Klapka kaum zu erkennen sei, denn er habe seinen Bart abrasirt und das Haupthaar kurz abgeschoren. Klapka zählt zur Fraction Kossuths und ist von diesem zum „Präsidenten“ des „Militairdepartements“ „ernannt“ worden, welches im Falle des Gelingens der Insurrection in Mailand und Pesth die Leitung der Operationen in die Hand nehmen sollte. Als Chef des revolutionären Generalstabs wird der frühere Oesterreichische Genie-Offizier Thaly bezeichnet, der schon seit längerer Zeit in den Magyarischen Clubs Vorlesungen über „revolutionäre Strategie und Taktik“ hielt, und auch erst seit einigen Tagen wieder sichtbar geworden ist. Das Magyarische Revolutions-Comité zerfällt ganz zuverlässigen Mittheilungen nach in folgende Abtheilungen: a) Departement des Innern. Chef: Ladislaus Pulszky; dasselbe hat die Aufgabe, unter der Emigration Propaganda zu machen, den Kossuth'schen Plänen neue Anhänger zuzuführen, Verbindungen mit gleichgesinnten Revolutions-Gesellschaften anzuknüpfen, die „Emigrations-Polizei“ zu handhaben, d. h. Spione in das Anti-Kossuth'sche Lager zu senden und die Agenten der Oesterreichischen Regierung ausfindig zu machen und dieselben zu beobachten. In dieser letztern Beziehung will es uns wirklich scheinen, daß diese „Emigrations-Polizei“ besser organisirt und unterrichtet, als die Oesterreichische ist, denn es ist Thatsache, daß die Agenten der ersteren das Oesterreichische Gesandtschafts-Hotel im Chandos-House Tag und Nacht umschwärmen und alle Ein- und Ausgehenden auf's Genaueste beobachten. Ja, mir ist eine Liste zu Gesichte gekommen, worauf alle dieser „Emigrations-Polizei“ Verdächtigen genau verzeichnet sind, welchem Register auch die Personsbeschreibung der Betreffenden beigefügt ist. Daß hingegen die Oesterreichische Polizei über die letzten Anschläge nur oberflächlich oder gar nicht unterrichtet war, beweist die Unterlassung aller Vorkehrungs-Maaßregeln gegenüber den Mailänder Auftritten und dem Kreißen der Magyarischen Revolutionäre in Pesth. — b) Departement des Aeußern. Chef: „Landes-Gouverneur“ L. Kossuth. Secretair: Ihazy. Dasselbe leitet die geheime Correspondenz mit den Malcontenten in Ungarn und den dortigen Comités, entwirft die Organisation der geheimen Gesellschaften in Ungarn und behält sich die Leitung derselben vor. Ebenso redigirt diese Abtheilung alle Proclamationen, Erlasse und Rundschreiben des „Central-Vereins“ und leitet die Correspondenz mit der Emigration in Amerika und den dortigen Comités. c) Departement der Finanzen. Chef: „Landes-Gouverneur“ Ludwig Kossuth. (Man sieht, daß es zum stehenden Grundsatze der Revolutionshelden gehört, auch die Revolutionskasse in ihrer Nähe zu haben.) Dasselbe empfängt alle Gelder und Beiträge der „Patrioten“ aus Ungarn und dem Auslande, schreibt die „Besteuerung“ der bemittelten Emigranten und „Vaterlandsfreunde“ in Ungarn aus und stattet über die Einnahmen und Ausgaben bei dem Ablaufe eines jeden Quartals der General-Versammlung der Emigration (der Kossuth'schen Partei nämlich) Bericht ab. Alle „Verwaltungskosten“ der übrigen Abtheilungen, so wie die „Unterstützung“ mittelloser Emigranten wird von dem „Departement der Finanzen“ bestritten, der „Ueberrest der laufenden Ausgaben“ aber gegen Verzinsung bei einem sicheren Londoner Hause deponirt. d) Departement des Krieges. Chef: „General“ Klapka. Secretair: „Oberst-Lieutenant“ Thaly. Dasselbe entwirft und leitet die Organisation der Filial-Comités in Ungarn in militairischer Beziehung, hält ein genaues Verzeichniß aller Ungarischen Offiziere und Soldaten in England, dem übrigen Auslande und Ungarn, in welch' letzterer Hinsicht es von den „Kriegs-Ausschüssen“ der Zweigvereine genaue Tabellen am Ende eines jeden Quartals einzufordern hat. Diese werden dann in einen General-Etat vereinigt, und Offiziere und Mannschaft nach den verschiedenen Waffengattungen in Cadres eingetheilt und dieselben nach den eingehenden Rapporten fortwährend nach Zuwachs und Abgang rectificirt. Im Falle einer kriegerischen Eventualität leitet das Departement des Krieges vorläufig alle Operationen, und zwar in der Eigenschaft eines „Central-Generalstabs-Bureau's“, über welches nur der „Landes- und General-Gouverneur“ Ludwig Kossuth zu verfügen hat. — Es ist nämlich aus Klapka's Schriften über den Ungarischen Feldzug bekannt, daß Klapka im Vereine mit anderen Führern, gegenüber der Zweideutigkeit Görgey's Kossuth den Antrag machte, Görgey abzusetzen und selbst das Ober-Commando über sämmtliche Ungarische Armeen zu übernehmen. Kossuth, der damals hierzu zu feige war und das kugeldurchfurchte Schlachtfeld mit der angenehmen Sicherheit der Rednerbühne aus leicht begreiflichen Gründen nicht vertauschen wollte, hat nun diesen Antrag nachträglich angenommen, und thront nun gegenwärtig in Bayswater als Generalissimus, aber freilich vor der Hand noch — ohne Armee, oder höchstens einer papiernen, welche Hr. Klapka in seinem Schreibtische einquartiert hat. — Ueber den Zweck der Anwesenheit Klapka's an der Lombardischen Grenze wird mir mitgetheilt, daß man im Falle des Gelingens der Emeute in Mailand ganz sicher auf den Abfall der Ungar. Truppen — worunter sich, sowie unter den übrigen Oesterreichischen Regimentern, allerdings viele frühere Honveds befinden — gerechnet habe, über welche dann Klapka als Präsident des Kriegsdepartements sofort den Oberbefehl übernehmen und von Thaly als Generalstabschef unterstützt werden sollte. Zu gleicher Zeit hoffte man dann auch auf den Ausbruch in Pesth und ganz Ungarn, wo wahrscheinlich auch schon derlei militairische Führer auf der Lauer lagen, um sofort zur „allgemeinen Volksbefreiung“ mitzuwirken. Auf diese Art wäre sodann von zwei Seiten, — von Italien und Ungarn nämlich, — die Revolution concentrisch gegen das Herz der Oesterreichischen Monarchie gewälzt worden, und die „wilde Jagd“ nach der Republik hätte wie im Jahre 1848 von Neuem ihren Reigen begonnen.

Italien.

Turin, 10. März. [Verhaftungen.] Von vorgestern bis heute sind über vierzig Emigrirte in Turin verhaftet worden, deren Namen auf einer bei der Haussuchung in Genua vorgefundenen Liste verzeichnet waren. Der Minister-Präsident sagte gestern zu einem Deputirten der Linken, welcher eine Interpellation über diese Verhaftungen beabsichtigte, in sehr lebhafter Weise: „Interpelliren Sie nur, interpelliren Sie nur, die Regierung hat davon nichts zu fürchten, denn sie hat Documente über die Straffälligkeit der Verhafteten in Händen!“

Rom, 5. März. [Die Sache des „Univers“; Mordgerücht; Wetter.] Man ist gegenwärtig im Vatican gar sehr für die Sache des Redacteurs des „Univers“ interessirt. Derselbe hat an dem ebenfalls hier anwesenden Bischof von Amiens einen überaus warmen Fürsprecher, der ihn schon mehrere Male zu Sr. Heiligkeit dem Papste führte. Ein allgemein verbreitetes Gerücht will wissen, es sei vor drei Tagen ein als Priester Verkleideter im Vatican festgenommen worden, bei dem man einen Dolch vorgefunden. — Noch immer haben wir uns über unfreundliches Regenwetter zu beklagen, wozu sich noch fast jeden Tag zu verschiedenen Zeiten eine Schnee- oder Hagelwolke über Stadt und Umgegend ausleert.

Niederlande.

Haag, 13. März. Die Rotterdamsche Zeitung glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß Monsignor Zwysen, Bischof von Gera in partibus infidelium, zum Erzbischof von Utrecht, und Hr. Vam Vrie, Präses des Seminars zu Warmond, zum Bischof von Haarlem ernannt worden sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. [Vom Reichstage. Erbfolge-Noten.] Heute fand die erste Sitzung des Vereinigten Reichstages statt. Der Minister verlas ein Königliches Rescript, in Folge dessen die an den vorigen Reichstag ergangene Königliche Botschaft über die Erbfolge-Angelegenheit dem Vereinigten Reichstage in unveränderter Form zur Annahme und Zustimmung vorgelegt werden solle, was der Minister auch demgemäß that, indem er zugleich einige Worte an die Versammlung richtete, worin er diese auf's Dringendste aufforderte, die Allerhöchste Botschaft, wie sie vorliege, unverändert, ungetheilt und unbedingt anzunehmen. Der König wäre durch das Verhältniß zu den andern Mächten an die in der Botschaft angegebene Ordnung der Erbfolge gebunden, und eine theilweise oder bedingte Annahme derselben würde daher von der Regierung Sr. Majestät nicht genehmigt werden. Der Minister legte hiernächst dem Reichstage auch noch einige Noten zur Einsicht vor, welche von den auswärtigen Mächten in der letzten Zeit an das Cabinet über die Ordnung der Erbfolge eingegangen waren, und woraus hervorging, daß die Mächte mit Aufmerksamkeit den Verhandlungen des Dänischen Reichstages über diese Sache gefolgt wären, und daß sie darauf beharren, daß die definitive Ordnung der Erbfolge in Uebereinstimmung mit den von der Dänischen Regierung gegebenen Zusagen und eingegangenen Verpflichtungen geschehe. Der Minister machte es jedoch zur ausdrücklichen Bedingung, daß die größte Discretion von den Herren Abgeordneten in Betreff des Inhaltes dieser Noten beobachtet werden müsse.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 2. März. Hr. v. Lavalette, der Französische Gesandte bei der Pforte, wurde bei seiner jüngsten Abreise buchstäblich mit Geschenken überschüttet, vielleicht um ihm das völlige Fiasco, welches er hier gemacht, einigermaßen zu versüßen. Ein Pascha borgte seinen Orden zur Decoration des Gesandten, weil augenblicklich keine Exemplare derselben mehr vorhanden waren.

Montenegro.

[Rückzug der Türken.] Ueber die Räumung Montenegro's durch die Türken wird Folgendes mitgetheilt: Omer Pascha hatte sämmtlichen unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen die Weisung zukommen lassen, Montenegro zu räumen; er selbst befindet sich bereits in Spuz; Reis Pascha hat Ostrog verlassen und sich nach Niksic in der Herzegowina zurückgezogen. Dervis Pascha ist mit seinen Truppen von Grahovo nach Kovienie aufgebrochen und hat bei dieser Gelegenheit den Wojwoden Vujacich und noch andere Kriegsgefangene mitgenommen; einen der Grahovaner Kriegsgefangenen, Namens Massala Samarcich, der auf den Tod erkrankt nicht mehr zu Pferde transportirt werden konnte, ließ er erschießen. Der Bey von Lessa (in Albanien) wollte, um schneller zu entfliehen, den Weg über die Moracza nehmen, fand aber mit 50 seiner Leute den Tod in den Wellen.

Asien.

Bombay, 12. Febr. [Ueberlandpost.] Die Birmanen haben den Frieden nachgesucht und es sind die Unterhandlungen mit dem neuen Könige von Ava bereits eröffnet.

Berliner Börse.

(Schluß.)

Nächstdem war in dieser Woche ein überraschend umfassendes Geschäft in Mecklenburger Actien, welche erst von 49½ schnell auf 51 stiegen, dann bei der am Mittwoch eingetretenen Flauheit auf 49½ zurückgingen, eben so schnell aber wieder auf 52½ stiegen. Bei den vielen günstigen Gerüchten, welche darüber in Umlauf sind, und von denen schon jedes einzelne geeignet ist, einen entschieden vortheilhaften Einfluß auf diese Bahn zu üben, haben wir bis jetzt von keinem derselben erfahren können, wie weit es begründet ist. Nach den vielen und guten Käufern für diese Actien indeß, welche plötzlich darin von mehreren Seiten aufgetreten sind, zu urtheilen, dürften sie wohl nicht ganz unmotivirt sein und daher das Steigen der Actien wohl noch fortdauern. Diejenigen Actien indeß, welche seither die Führer der Hausse waren, Oberschlesische und Cosel-Oderberger, blieben in der abgelaufenen Woche weniger beachtet. Oberschlesische Litt. A. schnell von 227½ auf 240 gestiegen, gingen noch schneller wieder auf 226 zurück und konnten sich nicht wieder über 233 heben, ebenso Litt. B von 188½ a 200 a 194 a 196; Cosel-Oderberger bleiben heute sogar erheblich niedriger, als vor 8 Tagen, indem sie, von 219 a ½ auf 214 gewichen, sich nur wieder auf 217 heben und heute 215 schlossen. Dagegen zeigten sich auf die überraschend günstige Einnahme der vorigen Woche wieder mehrseitig Käufer auf Freiburger Actien, welche sich dadurch schnell von 132½ auf 147½, also 15 pro Cent. hoben. Nächstdem erfuhren Halberstädter eine starke Steigerung von 182 auf 188, ebenso Thüringer von 103¾ auf 107, Köln-Mindener von 120¾ a 124, Stettiner von 157½ a 160, Livorno-Florenz von 86¾ a 91, Kiel-Altona von 107 a 110 und auch in Neiße-Brieg war erhebliche Nachfrage von 84 a 86.

In Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien war der Verkehr weniger lebhaft, doch stiegen dieselben ebenfalls von 53½ auf 55. Der Bau der Hagen-Siegen-Gießner Bahn wird auch auf diese Bahn von einem höchst bedeutenden Einflusse sein, und es dürfte die wahrhaft bewunderswerthe Ausdauer der Actionaire doch noch einstmals vollständig belohnt werden. Hamburger wurden von 111½ bis 112½ bezahlt, doch war die schlechte Februar-Einnahme an der Börse noch nicht bekannt; Potsdam-Magdeburger, Anfangs von 91½ bis 94½ bezahlt, gingen wieder auf 91½ a 93 zurück, eben so Rheinische von 91½ a 95 a 91½ a 93½; in beiden Actiensorten war der Verkehr nur in den ersten Tagen der Woche von einiger Bedeutung. Anhalter Anfangs der Woche von 133¾ bis 136 bezahlt, gingen wieder auf 134 zurück. Uebereinstimmend mit unsern früheren Mittheilungen ist die vorjährige Dividende nun auf 6 % festgesetzt worden; wir hatten also vollständig Recht, als wir fortwährend und schon zu einer Zeit, wo der Unterschied noch weit über 20 % war, zum Umtausch von Anhalter Actien gegen Köln-Mindner riethen, da die Differenz zwischen beiden jetzt nur noch 10 % beträgt. Erhebliche Frage war in dieser Woche nach Sagan-Glogauer Actien, nachdem die Aussicht auf den Bau der Breslau-Lissa-Posener Bahn nun endlich eine sichere geworden ist; man bezahlte darauf diese Actien von 54 bis 57½; dagegen wichen auf die geringere, lediglich durch den gelinden Januar veranlaßte Einnahme, Steele-Vohwinkler von 48 a 49 auf 46½. In Aachen-Mastrichter war wenig Geschäft und Veränderung, dagegen schwankten Bergisch-Märkische von 73¾ à 74½ à 71¾ à 74; die gegen die Erwartung zurückgebliebene Februar-Einnahme, da an einem Tage des ohnehin schon kürzeren Monats die Bahn gar nicht befahren werden konnte, wirkte auch hier ungünstig auf den Verkehr, der sich überhaupt erst wieder nach der General-Versammlung beleben dürfte. Für Magdeburg-Wittenberge zeigte sich von 50 à 51½ einige Frage, wahrscheinlich in Folge der Zinsreduction der Prioritäten; der Bahn dürfte es allerdings weniger schwer werden, 4½ als 5 pCt Zinsen aufzubringen, doch zweifeln wir, daß die Inhaber der Prioritäten auf die Reduction eingehen werden, da die seitherigen und auch wohl künftigen Verhältnisse der Bahn wohl gerade nicht eine überwiegende Sicherheit bieten. Düsseld.-Elberf. stiegen ebenfalls von 93½ auf 94½, obwohl die Februar-Einnahme, wie wir hören, nicht sehr günstig ausgefallen, da die Bahn an zwei Tagen nicht befahren werden konnte. Von garantirten Actien waren Niederschlesische ½ % niedriger und Stargard-Posener nicht besonders gefragt, da das Publicum jetzt meist nicht bloß Zinsen, sondern Gewinn will; dagegen waren Ruhrort-Crefelder und Aachen-Düsseldorfer Actien um etwa 2 % höher, da man sich von dem Verkehr auf diesen Bahnen, auf den wir schon vor mehreren Monaten hingewiesen, ein so bedeutendes Resultat verspricht, daß man diese Actien schon nicht mehr als ein bloßes 3½ % tragendes Papier betrachtet.

Prioritäts-Actien waren wie immer in so belebten Börsen-Perioden flau und meist niedriger, nur Rheinische Preference-Actien folgten den Schwankungen der Stamm-Actien und wurden von 95 a 97½ a 96 bezahlt.

Fonds waren größtentheils besser; Staatsschuldscheine ½ %, freiwillige Anleihe 1 % und Bank-Antheile ½ % höher, eben so alte Russisch-Englische Anleihe ½ %. Außerordentlich lebhaftes Geschäft war aber in allen Sorten von Prämienscheinen, namentlich in Kurhessischen, welche in großen Posten von 38 bis 42 bezahlt wurden, eben so stiegen Badische von 22½ bis 24 und auch von Schaumburg-Lippeschen gingen wieder starke Partieen in feste Hände, so daß der jetzige Preis wohl bald eine Erhöhung erfahren dürfte.

Für Wechsel fehlte es heute größtentheils an Abgebern; dabei blieben Wien ½, kurz Amsterdam ⅛, langes ½, Paris ½ % und London ⅛ Sgr. höher, kurz Hamburg, Frankfurt a. M. und Petersburg unverändert, Augsburg und lang Hamburg ½ % niedriger als vor 8 Tagen.

Berliner Getreidebericht vom 11. März 1853.

[M. T. Manheimer.] Ueber die Verhältnisse, die auf unseren Markt leitend wirken, haben wir keine Aenderung von Belang zu berichten. Die Meinungen über den ferneren Lauf der Preise sind noch immer stark abweichend, und der nächste Monat wird wohl erst die Entscheidung bringen. Einerseits rechnet man auf die Zufälligkeiten des Wetters und auf eine Täuschung hinsichtlich der Zufuhren, anderntheils scheint man bei den schwachen Aussichten auf einen Abzug nach auswärts kein so großes Gewicht darauf zu legen. Dies mag wohl auch der Grund sein, daß die Frage nur sporadisch auftritt, das Geschäft keine rechte Lebhaftigkeit gewinnen kann und die Haltung des Marktes so häufig wechselt. Ungefähr dasselbe wird von den vorzüglichsten Continental-Märkten geschrieben.

Von Weizen zeigten sich Inhaber zum Verkauf geneigter, während Käufer mit großer Zurückhaltung operiren. Der Umsatz dreht sich seit längerer Zeit schon fast nur um den Consumtionshandel, mit dem es in dieser Woche etwas besser ging. Speculation zeigt sich nicht, doch hofft man noch immer auf baldiges Aufleben der Frage. Die Preise für Partieen sind auf circa 62—67 ✓ anzunehmen.

Nach Roggen in loco war gute Frage, die kaum befriedigt werden konnte, welcher Umstand unsern kleinen Vorrath zu erkennen giebt. Auf Lieferung haben sich die Preise von dem in den ersten Tagen erlittenen Druck gleich wieder erholt und nach und nach gehoben. Wenn man das Motiv nicht bestreiten will, daß selbst unsere besten Länder möglicherweise wenig oder nichts abzugeben haben werden, so müßte man mit ziemlicher Gewißheit eine weitere Besserung erwarten, es wäre indeß doch wohl auch gerathen, sich nicht ganz sanguinen Ideen hinzugeben.

Bei ungünstiger Stimmung schloß heute der Markt mit bessern Preisen, aber wie es bei einem Umschwung gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, war der Umsatz beschränkt. Auf Lieferung im April—Mai bis Juli wurde 44½ ✓ bewilligt und be-

---

die tief in das Wesen des Staats eingreift, und darum (aufgepaßt, wie wird lauten die Pointe) ist die gerechte Sache der Juden nimmermehr zu trennen von der gerechten Sache des Volkes.“ — Des jüdischen Volkes? Wenn das — so wird Herr Zwickauer nicht nehmen Anstand, zu verleihen diesem gelungenen Artikel das Prädicat: „Ausgezeuchnet!“ Sonst, was verstanden doch gleich die Deßauer unter „Emanelpation“?

— Die Redaction der Kreuzzeitung wird natürlich kein Mittel unversucht lassen, dem prasselnden Zorngewitter des „praktischen Psychologen Bossard“ durch einen gebührenden Blitzableiter zu begegnen. Bereits geht die Redaction mit dem Plane um, sich in corpore zu dem „praktischen Psychologen“ zu begeben, um ihn um Verzeihung zu bitten, und sie wird es als den unfehlbarsten Beweis seiner Seelenkunde betrachten, wenn er ihr an der Nase ansieht: ob diese nothgedrungene Bitte Ernst oder Scherz ist? — Auf heute hat der „praktische Psychologe“ zu einer Probe seiner Menschenkunde „die Herren Gelehrten aller Facultäten“ eingeladen. Hoffentlich versäumen die Gelehrten des Kladderadatsch diese Gelegenheit nicht, um aus der Blüthe der „praktischen Psychologie“ Honig für ihre nächste Sonnabends-Nummer zu saugen.

— x Die Vossische Ztg. scheint ihre eigenen Enten schon selbst für zu abschmeckig oder abgeschmackt zu halten, daß sie dergleichen jetzt der Oder entnimmt. So bringt sie heute nach der Stettiner Norddeutschen Zeitung die Nachricht, daß unsere Zeitung vorgestern polizeilich mit Beschlag belegt worden ist. Wenn Tantchen sich diese Nachricht noch hätte telegraphiren lassen und ein „Extrablatt der Freude“ darüber ausgegeben, so würde das Publicum dies doch wenigstens schon vorgestern gleichzeitig mit unserer Zeitung erhalten haben! Es scheint, als wenn bei der Norddeutschen Zeitg. durch das verspätete Eintreffen ihrer fast einzigen Bezugsquelle vorgestern selbst alle Stricke gerissen waren, während uns nur ein Strick an der Maschine gerissen war.

— Die Weser-Ztg. erzählt: daß eine Italienische Behörde die Beschlagnahme einer Schrift über den Galvanismus verfügte, weil sie Galvanismus und Calvinismus mit einander verwechselte.

— S Die frühzeitige Entdeckung der Brandstiftung in der Spandauer Straße ist, wie wir hören, durch die Beobachtung einer alten und ehrwürdigen jüdischen Sitte erfolgt. Danach wird der Jahrestag des Todes naher Verwandten, namentlich der Eltern, dadurch begangen, daß eine geweihte Lampe während des Tages und der Nacht brennen muß. Dies war in der Wohnung der Besitzerin des Hauses Frau Goldschmidt in der betreffenden Nacht der Fall. Dieselbe glaubte einen ungewöhnlichen Qualm von der Lampe im Zimmer zu bemerken, suchte ihn zu mindern und bemerkte dabei, daß er nicht von der Lampe herkam, worauf sie der Sache weiter nachforschte, die Thür öffnete und nun den Brandgeruch spürte. Sie rief schnell einen Miteinwohner des Hauses herbei, mit diesem suchte sie weiter und fand, daß Qualm und Dampf aus dem Laden des Kaufmanns Mielitz kam, der jedoch die Schlüssel zu beiden Eingängen verlegt haben wollte, worauf die Schutzmannspatrouille herbeigerufen wurde, und rasch die Hülfe der Feuerwehr zur Hand war.

— : Wenn wir gestern früh schon 4 Grad Kälte gehabt, so berechtigt der heut schnaubende Märzwind zu der schönsten Hoffnung auf Märzfrost. Das kommt davon, wenn man zu früh schreit, weil's nicht schneit: „Wir bekommen dieses Jahr gar keinen Winter.“ Nun kommt er nach, kommt „erst recht“ nach, wie der Berliner sagt, kommt mit allen Maiken, und in Anbetracht des zudringlichen Hustens und Schnupfens dürften es nur die Bonbon-Fabrikanten sein, die zu diesem plötzlich so rauhen März sagen: „Bon!“

— S Obschon die Jagdzeit längst beendet ist, zeigen unsere Italiener- und Delicatessen-Läden doch reiche Zufuhren von Rebhühnern. Der Preis ist pro Stück 12 Sgr. In den Confiseur-Läden sind prächtige Garnituren der schon in früherer Zeit berühmten Metzer Früchte in Zucker ausgestellt.

— !! Herr v. Vincke in der Zweiten Kammer erkennt zwar den Thiergarten als Domäne an, will jedoch nicht, daß zu Verschönerungs-Anlagen die geforderten 8422 Thlr. auf den Etat gebracht werden. Ein wahres Glück für „das Palmyra in der Sandwüste“, daß die Verwandlung der früheren Waldung vor dem Brandenburger Thor in den jetzigen Thiergarten nicht von dem Votum derer von Vincke abhängig gewesen. Denn sonst wäre der Thiergarten vielleicht heute noch in seinem wilden Zustande, zöge seinen Zaun, hinter dem einst das Kurfürstliche Wild gehegt wurde, vielleicht heute noch bis in die Gegend des Zeughauses, so daß die heutige Friedrichsstadt und ein Theil der Dorotheenstadt wegen Mangels an Raum nicht hätten Platz greifen können. Wir hätten nicht geglaubt, daß ein Vincke dem der Hauptstadt so nothwendigen Grün so wenig grün sein würde.

— : Bei der in der Zweiten Kammer zu Stuttgart wieder durchgegangenen „Prügelstrafe“ fällt uns ein, was von Jean Paul's Pünktlichkeit in Handhabung des väterlichen Stockes erzählt wird. Der Dichter, der in Allem eine gewisse Regelmäßigkeit liebte, pflegte z. B. zu sagen: „Max, um drei Uhr bekommst Du Deine Prügel.“ Und Schlag drei Uhr folgte dann Schlag auf Schlag, woraus erhellt, daß selbst poetische Gemüther dafür gehalten haben, eine prosaische körperliche Züchtigung sei sehr an der Zeit.

— : Die erwähnte Proclamation, welche die Revolutionaire neuerdings auf alle mögliche Weise beim Deutschen Militair einzuschwärzen suchen, ist überschrieben: „An die Soldaten.“ Ein Verbreiter derselben soll in Frankfurt a. M. gefaßt worden sein. Auffallend, daß diese Symptome im Süden von Deutschland wieder zuerst hervortreten. Jedenfalls möchten wir bitten: jene Maulwurfshaufen der neuen Wühlereien nicht zu niedrig anzuschlagen.

— : Ein moderner Berliner Minnesänger hat Gedichte erscheinen lassen, in welchen er „die Minne“ als Triebkraft zu Heldenthaten verherrlicht. Als nachahmungswerthes Beispiel citirt er die Schwimmpartie, welche Leander über den Hellespont gemacht, um sich der Hero zu nahen. Die Verse, in denen der Berliner Wasserdichter dieses besingt, sind ein Meisterstück moderner Lyrik. Sie lauten:

„Denn wär' nicht Leander in Liebe geschwommen,
Hätt' er nicht so oft kalte Bäder genommen.“

Man muß gestehen, daß ebenso viel Frost als Glut in dieser Dichter-Phantasie wohnt. Doch würden wir diesem Berliner Minnesänger rathen, bei 19 Grad unter Null seinen Hellespont doch lieber in die „Freundlichen Bäder“ an der Weidendammer Brücke zu verlegen.

— H Gestern fand im Königlichen Schauspielhause die erste Französische Theatervorstellung statt. Man gab zwei kleine nette Stücke: Brutus lâche César! und Paul et Jean von Bayard. Das erste Debüt der Gesellschaft des Directeurs Armand war gestern ein entschieden glücklicheres als im vorigen Jahr und auch ein äußerlich völlig befriedigendes. Es wurde sehr gewandt gespielt; im ersten Stück wurde Hrn. Constant sowohl als Demoiselle Edithe, die eine wirklich recht anmuthige Bühnenerscheinung ist, verdienter Beifall gespendet. Im zweiten Stück wurde der Komiker Felicien, vom vorigen Jahr her noch in gutem Andenken bei dem Berliner Publicum, mit großem Beifall empfangen und sein Spiel mehrfach mit solchem begleitet. Hat man in der Französischen Geschichte eine journée des éperons und eine journée des dupes, so hatte das Französische Theater gestern entschieden seine soirée des aboyeurs, denn es wurde hinter der Scene entsetzlich viel gebellt. Gefüllt war das Haus gestern noch nicht recht, wird sich aber wohl bald finden; die Armee war besonders zahlreich vertreten.

— "S" Königliches Theater. Die dritte Aufführung im erneuerten Schauspielhause, Lessing's „Minna von Barnhelm“, war eine so gelungene, daß wir ihr ein Nachwort gerechter Anerkennung schulden. Zudem ist dieses beste Deutsche Lustspiel ein Preußisches Soldatenstück, ein humoristischer Nachzügler des siebenjährigen Krieges, eine nachrauschende und — so lang' die Deutsche Zunge klingt — klingende Welle aus dem Strome jener Zeit, welche Friedrich mit dem Ruhme der Preußischen Waffen erfüllte. Die Krieger-Ehre Tellheim's, ein Brief des großen Königs stellt sie wieder her, und das ganze Meisterstück ist von Lessing wie mit einer Feder aus dem Flügel jenes nationalen Aufschwunges geschrieben, der seit den jammervollen Nachwehen des dreißigjährigen Krieges zuerst wieder durch die Glorie Friedrich's in Deutschland angefacht worden. — Neunzehn Vorstellungen in drei Wochen erlebte Lessing's „Minna“ bei ihrem ersten Erscheinen in Berlin; sie rettete den Deutschen Theater-Director Döbbelin vor dem Bankerott, der ihn in der Concurrenz mit der Französischen Truppe bedrohte, und machte von Berlin aus die überall triumphirende Runde durch Deutschland. Möglich, daß ein solcher Erfolg heut zu Tage nur einem getanzten Lessing blühen würde. Um so dringender wird für die Kritik die Pflicht, die klassischen Bestrebungen des Repertoirs nach Verdienst zu würdigen. Die Darstellung der „Minna“ war eine vollendete. Frau Hoppé, als Minna, und Frau v. Lavallade, als Franziska, bildeten ein Bravour-Duett des Conversations-Tones, bei dem Paris nicht gewußt hätte: ob dem sittigen Fräulein oder der schelmischen Zofe der Preis zuzuerkennen. Die männlichen Rollen waren ebenfalls vortrefflich besetzt: der Tellheim durch Herrn Liedtcke, der Just durch Hrn. Döring, der Werner durch Hrn. Grua und der Wirth durch Hrn. Gern, unsern hochkomischen Matador der Hofbühne, der sich zu erfrischen scheint, indem er Andere erheitert. Auch Hr. Hiltl, als Riccaut, wurde beifällig aufgenommen, und es macht dem Parquet Ehre, daß es als Stammgast die alten klassischen Spiele stets mit neuer Empfänglichkeit besucht und gehörigen Ortes selbst mit Hand anlegt zum Applaus.

— SS 1756 wird heute im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Tantième-Milch seinen Erzeuger nähren. Die Spanische Tänzerin Pepita kommt von Hamburg auf einem Abstecher hierher zurück und wird am Montag, Dienstag und Mittwoch noch tanzen.

— SS Am Sonnabend giebt die hier anwesende Pianistin Fräul. Marie Wieck im Hotel de Russie ein Concert, in dem auch die Herren Formes und Salomon mitwirken werden.

— SS Dem Vernehmen nach ist der Bassist Hr. K. Formes zu einem neuen Gastspiel von vier Rollen im Opernhause engagirt.

— SS Der Veteran der Königl. Bühne, der beliebte ehemalige Hofschauspieler Wauer verläßt zum 1. April Berlin ganz, wo er so lange in seiner Kunst thätig war.

sonders für erstere Termine blieb zuletzt zu 44¾ Thlr. eher zu lassen, als zu haben. Vom Lager 85—86 Pfd. bedang ehegestern 45 Thlr. pr. 82 Pfd., gestern 86 Pfd. schwimmend gleichfalls 45 Thlr. pr. 82 Pfd.

Gerste ist bei kleinem Geschäft ziemlich preishaltend geblieben. Große 37—39, kleine 36—38 Thlr. zu notiren.

In Hafer wurde wenig gehandelt. Es fehlt nicht an Käufern, doch nur zu billigern Preisen. Auf Lieferung im Frühjahr für 50 Pfd. 27¼ Thlr. angelegt, 27½ Thlr. wird gefordert über 27 Thlr. nicht geboten. Die Verkäufe en detail werden bei 26 a 26½ bis 28½ a 29 Thlr. gemacht.

Erbsen wenig beachtet. Kochgut 52—55 Thlr., Futterwaare 48—50 Thlr.

Mehl ohne besondere Aenderung im Umsatze wie in den Preisen. Weizen- Nr. 0. 4½—4⅝ Thlr., Nr. 0. und 1. 4¼—4½ Thlr.; Roggen- Nr. 0. 3⅞—4 Thlr., Nr. 0. und 1. 3½—3⅝ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Ueber Kleesaat wissen wir nichts Neues zu sagen. Rothe 12½ à 14—14½ Thlr., weiße 12½—16 Thlr. Thymothee 6—7 Thlr.

Rappsaat bleibt beachtet, aber fast ohne Handel, da wenig vorkommt. Ein combinirtes Pöstchen Rapps und Rübsen bedang dieser Tage 76 Thlr. laut Connoissement.

Die angezogenen Preise in Rüböl haben sich nicht völlig halten können. Es zeigt sich durch die jetzige Nachgiebigkeit, daß die Speculation zu rasch ging, und daß die Steigerung durch die Lage dieses Handels im Allgemeinen nicht ganz gerechtfertigt war, obgleich Umstände vorhanden sein mögen, die Gründe für die bessere Meinung bieten. In Sachsen und am Rhein, wo die meisten verkäuflichen Vorräthe anzutreffen sind, war die vorherige Steigerung zwar auch nicht ohne Einfluß, die Preise gingen dort auch wohl etwas höher, sie blieben aber immer hinter die unsrigen zurück, und es will sich überhaupt nirgends eine eigentliche Lebhaftigkeit einstellen. Wie es ferner damit gehen wird, hängt lediglich davon ab, wie die Saaten durch den Winter kommen. Die Speculation, ohne sonstige Stütze, dürfte schwerlich allein durchgreifen können. So wird von vielen Seiten geurtheilt. Bezüglich unseres Marktes ist die Stimmung seit einigen Tagen unverkennbar matter. Heute in loco 10½ Thlr. bezahlt, 10 7/12 Thlr. Br. 10½ Thlr. G., pr. März und März — April 10 7/12 Thlr. Br., 10 5/12 Thlr. Gld., pr. April — Mai 10½ a 5/12 Thlr. verk., 10½ Thlr. Br., 10 5/12 Thlr. Gld., pr. Mai — Juni 10½ Thlr. bez. u. B., 10 5/12 Thlr. Gld., Juni — Juli — August 10⅝ Thlr. Br., 10½ Thlr. G., pr. September — October 10¾ Thlr. B., 10⅝ Thlr. Gld.

Leinöl loco 11½—11¼ Thlr., auf Lieferung dieser Tage 11¼ bez., 11½ jetzt zu haben, 11¼ zu machen. Mohnöl 19 Thlr. Hanföl 13½—13 Thlr. Palmöl 13—12¾ Thlr. Südseethran 12½ Thlr.

Spiritus ist niedriger gegangen. Bei den sehr schwachen Vorräthen und der überwiegenden Ansicht für die baldige Wiederkehr der Frage sind Inhaber doch noch immer ziemlich standhaft und es giebt mindestens keine dringenden Verkäufer. Es wäre übrigens zu wünschen, wenn die Preise sich in einem gewissen Niveau hielten, und die Speculanten nicht wieder in Extreme verfallen, denn nur dadurch wird das Geschäft aus seinem Geleise gebracht, während bei einem ruhigeren Verhalten auf einen anhaltenden guten Absatz zu rechnen sein dürfte. Bei etwas matterer Stimmung gab man heute in loco ohne Faß zu 22¼ Thlr., mit Faß zu 21⅞ Thlr. ab, pr. März allein 21⅞ Thlr. verkauft, 22 Thlr. gefordert, 21¾ Thlr. geboten, pr. März — April 21⅞ Br., 21¾ G., pr. April — Mai 21⅞ a 7/12 verk., 21⅞ Br., 21¾ Gld., pr. Mai — Juni 21⅞ a ⅞ verk., 22 Br., 21⅞ G., pr. Juni — Juli 22¼ Br., 22⅛ G., pr. Juli — August 23 Br., 22½ G pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 10 Wspl. 53—68½ Thlr., Roggen ca. 106 Wspl. 44—50 Thlr., Gerste ca. 13 Wspl. 37½—41½ Thlr., Hafer ca. 88 Wspl. 26—30 Thlr., Erbsen ca. 5 Wspl. 48—52 Thlr.

Vermischtes.

* **Küstrin**, 12. März. Am 11. d. M. Morgens 7 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Civil-Gefängnisses der Arbeitsmann Bäthke aus Reichenfelde, der seine Frau und zwei seiner Kinder erschlagen hatte, hingerichtet. Die Verhandlungen vor dem Schwurgerichte, das ihn des vorsätzlichen Mordes an seiner Ehefrau für schuldig erklärte, in Betreff des Mordes an den Kindern solches aber nicht ausgesprochen hatte, waren äußerst bemerkenswerth, weil vier unter sich verschiedene ärztliche Gutachten in der Sache abgegeben waren. Der Dr. Schwebes in Königsberg i. N. hatte den Bäthke für zurechnungsfähig beim Morde seiner Frau, der hiesige Sanitätsrath Dr. Wolff ihn für gar nicht zurechnungsfähig, das Medicinal-Collegium in Berlin sich zu dieser Ansicht hinneigend, die wissenschaftliche (medicinische) Prüfungs-Commission ihn aber für die ganze That als vollständig zurechnungsfähig erklärt. Bei den Verhandlungen vor dem Schwurgericht hatten die beiden Aerzte in Person, die Collegien durch den Medicinalrath Schütz und resp. den Professor Ideler ihre Ansichten vertheidigt. Der Missethäter hat bis zum letzten Augenblick in Abrede gestellt, daß er bei der That seiner Sinne mächtig gewesen sei, — er hat sich aber auch als einen fluchwürdigen Sünder bekannt, der erleide, was seine Thaten werth seien. Er starb anscheinend als ein bußfertiger, gläubiger Sünder. Den geistlichen Zuspruch hatte ihm der Superintendent und Schloßprediger Bieck gewährt, der ihn auch, nachdem er Tages zuvor dem Bäthke auf sein inniges Verlangen und reumüthiges Bekenntniß das heilige Abendmahl gereicht, zur Richtstätte begleitete. Schon im September v. J. fand hier eine Hinrichtung statt, indem der Arbeitsmann Kraehahn aus Berlinchen, der seine Mutter erschlagen hatte, die gerechte Strafe für sein Verbrechen empfing. Ihn aber konnte derselbe Geistliche zu einem Geständniß und zur Reue nicht bringen. — Am 14. d. M. beginnen vor dem diesmaligen Schwurgericht die Verhandlungen wider die der Ermordung des Domainen-Beamten Baath angeklagten Schäfer Röhl und Piethe.

München, 7. März. Liebig sagt, es würde eine der größten Erfindungen sein, wenn es Jemandem gelänge, das Kohlengas in eine weiße, trockene, harte, geruchlose Masse zu condensiren, die sich auf einem Leuchter oder in einer Lampe brennen ließe. Diese Entdeckung ist gemacht. Aus einzelnen Kohlenminen in Derbyshire läuft ein mineralisches Oel ab, das sich offenbar durch eine langsame Destillation aus der Kohle erzeugt. Durch die Analyse dieses Oels ist ein Herr James Young in Manchester auf eine Methode geführt worden, eine Masse, wie Liebig sie wünscht, aus gewöhnlichem Kohlengas herzustellen.

An Herrn von Kleist-W. Tychow Hochwohlgeboren.

S. l. Ew. Hochwohlgeboren haben in dem Rundschreiben an die 11 landwirthschaftlichen Central-Vereine d. d. 24. Juni 1852 erklärt, die resp. Vertreter dieser Vereine „bei Vorkommnissen" wieder einladen zu wollen.

Unzweifelhaft sind aber jetzt dergleichen „Vorkommnisse" vorhanden — und obenein dürfte periculum in mora sein! Die Verhandlungen über Reconstruirung des Zollvereins sollen wieder beginnen — keine Aussicht auf Erfüllung der gerechten Forderungen der Landwirthschaft, wie diese in den Anträgen der 11 Central-Vereine vom 13. Juni 1852 niedergelegt sind, Falls (neben dem Handelsvertrag mit Oesterreich) der Zollverein mit seinem ungeheuerlichen Veto hergestellt werden sollte. Bieten uns Landwirthen aber bekannte schutzzöllnerische Ansichten eine sichere Garantie, daß unser Interesse werde hinreichend gewahrt werden?

Man möchte daran zweifeln, bedenkt man nur z. B. den Erlaß, betreffend die Schiffs-Eisenbleche! Diese gehen fernerhin zollfrei ein (und entwerthen nebenbei unsere Eichen!) — — die hundertfach größere Last der Eisenzölle für die Landwirthschaft bleibt dieselbe!

Möge es Ew. Hochwohlgeboren gefallen, bald wieder die betr. Vereine zu einer Versammlung einzuladen! △

Daß die evangelische Kirche

eine Macht in der Welt ist, daß sie sich von Neuem wieder auf ihren Beruf besinnt und ihrer großen, eigenthümlichen Schätze immer mehr eingedenk wird, davon giebt sie täglich die herzerhebendsten Lebenszeichen. Wir nehmen allenthalben einen Eifer der Liebe wahr, dem evangelischen Zion zu helfen, wo es in Elend und großer Verlassenheit trauert. Prediger werden ausgesandt in die Wüsten, um die zerstreuten und verlassenen Glieder unserer Kirche durch den Ruf des Evangeliums zu sammeln und zu stärken. Das evangelische Mitgefühl mit der Noth und Sehnsucht der bedrängten Glaubensgenossen hat nicht gerastet. Es ist Viel geschehen durch That und Rede. — Aber noch Mehr ist ohne Zweifel zu thun.

Eine derjenigen Stellen unseres Vaterlandes, wo die christliche Liebe das dankbarste, weil ein in hohem Grade bedürftiges Feld findet, ist, wie schon neulich erwähnt, Osche mit seiner Umgegend in Westpreußen. Hatten doch die Evangelischen — inmitten der katholischen Bevölkerung wohnend — bisher 5, ja 6 Meilen Weges zum Wohnorte des Geistlichen und der Pfarrkirche, so daß ein Tag zur Hin- und Rückreise nicht ausreichte. Kranken-Communionen, eilige Taufen, die sich nicht aufschieben ließen, bis der Geistliche einmal herüberreiste, persönliche Seelsorge und manches Andere war nicht möglich. Taufen evangelischer Kinder in der katholischen Kirche waren kaum zu vermeiden. Evangelische Schulen haben wir nur in weiten Distanzen, und in einigen Orten haben die Kinder noch gar keine Schule.

Mit Gottes Hülfe ist nun zwar seit einem Vierteljahr dem hauptsächlichsten Bedürfniß durch die Anstellung eines eigenen Predigers für das Oscher Kirchspiel abgeholfen. Aber noch haben wir keine Kirche; und während in allen den übrigen neu abgezweigten Kirchspielen Westpreußens geräumige Gotteshäuser vorhanden sind, so müssen wir uns auf ein in keiner Hinsicht zulängliches Local beschränken. Und doch giebt erst das feste, äußere Kirchengebäude einen sicheren Halt- und Sammelpunkt.

Wohl ist schon seit einem halben Jahrhundert das Bedürfniß eines Kirchenbaues in Osche von Allen als höchst dringend anerkannt worden. Aber woher die Mittel nehmen zu einem der Seelenzahl nach bedeutenderen Gebäude? Ist doch die Armuth der Tucheler Haide allbekannt, ja sprüchwörtlich geworden, so daß wir der Mühe überhoben sind, den Nachweis im Einzelnen zu führen. Kaum dürfte es noch eine Gegend unseres Vaterlandes geben, die mit ihr in dieser Hinsicht rivalisiren könnte.

Wir erheben daher von Neuem herzlich und entschieden unsere Stimme und bitten Alle, welchen das Wohl unserer theuren, evangelischen Kirche am Herzen liegt, uns nicht zu vergessen, sondern in christlichem Erbarmen Opfer und Gabe darzubringen zum Hause des Herrn, der sich schon lange nach seiner Hütte unter uns sehnt. Wir fordern auch zuversichtlich alle Herren Prediger, Candidaten und Lehrer auf, in ihren Berufskreisen für uns zu wirken und liebreiche Fürsprache einzulegen. Die Expedition der N. Pr. Zeitung wird die Güte haben, die Gaben der Liebe zu sammeln, auch können sie dem unterzeichneten Prediger eingesandt werden.

Osche, den 25. Februar 1853.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Raykowski. Fechner. Laude. Rothe, Pred. in Osche.

Ein Hauslehrer wird in einer christlich gesinnten adeligen Familie Mecklenburgs sogleich gesucht. Adressen sub F. v. O. nimmt die Exped. dieser Ztg. an.

Langue française. Le Prof. de Réchamps donne des leçons particulières, et prépare M. M. les Candidats aux examens du gouvernement. Friedrichsstrasse 201 au 2, de 12 à 4 h.

Langue française.

Leçons particulières pour enfans et grandes personnes, ainsi que cours de conversation d'été, pour jeunes dames, qui commencera au mois d'Avril. S'adresser t. l. j. Taubenstr. 40, au 2de de 2 à 3 h. chez une dame parisienne.

Guts-Verkauf.

Ein Allodial-Rittergut in Ostpreußen, in der Nähe von guten Absatzorten, soll wegen Alter und Kränklichkeit des Besitzers schleunigst verkauft werden.

Dasselbe enthält 2300 Morgen (Magd.) Fläche incl. 1400 Morgen Wald. Dasselbe wird dem Käufer mit dem complett vorhandenen Inventarium und Schäferei, so wie mit sämmtlichen Vorräthen und Mobiliar des Besitzers übergeben, und ist die Uebergabe an einen bestimmten Termin nicht gebunden.

Schulden haften auf dem Gute nicht. Adressen sub R. El. in der Expedition dieser Ztg.

Ritterguts-Verkauf.

Ein zwischen Cöthen und Halle belegenes Rittergut mit 820 Morgen gutem Acker incl. 84 Morgen Wiesen soll für 72,000 Thlr. mit 25 bis 30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Sollte der Käufer das Gut zu verpachten beabsichtigen, so sind mehrseitig 3500 Thlr. Pacht geboten.

Nähere Auskunft ertheilt der Herzogl. Hof-Agent Trenck in Magdeburg.

Für Gutsbesitzer und Fabrikanten.

Ein sehr solides Göpelwerk, mit eisernem Radkranz, zu 2 Pferden, das noch im Betriebe, steht mit oder ohne 2 starke Pferde auf einem an der Spree belegenen Grundstücke zum 1. Juli dieses Jahres zum Verkauf.

Näheres bei J. F. Heyl u. Co., Berlin, Leipzigerstr. 75.

In **L. G. Homann's** Kunst und Buchhandlung in Danzig erscheint in circa 14 Tagen bis drei Wochen und ist durch alle gute Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen (in Berlin durch L. Hold, Königsstraße 62, neben der Post):

Ueber
die von Rohr'sche Ausbildungs-Methode
der
Rekruten der Infanterie
und den Geist dieses Systems. Winke für alle Waffen der Deutschen Bundesstaaten von **Zimmermann**, Königl. Preußischem Major und Bataillons-Commandeur. **Zweite Auflage.** Preis: 18 gGr. oder 22½ Sgr. oder Neugr.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buchhandlung,
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Ocanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt
Berthold Giesau,
Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller

Der echte geläuterte Möhrensaft,

nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig und zweckentsprechend bereitet, ist nur allein bei uns, und zwar in versiegelten viereckigen Flaschen zu haben, welche im Glase wie im Petschaft unsere vollständige Firma führen. Preis pro Flasche 15 Sgr., welche beiläufig ¼ mehr als die der Nachahmer enthält.

Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstraße 191. Ecke der Kronenstraße.

Gute **Seife**, eigengekochte, das Pfund 2 und 2½ Sgr. Stralauer-Straße 32, Flur links, 2te Thür.

Die
Kaltwasser-Heilanstalt
zu Elgersburg in Thüringen

wird allen Denen, welche sich dem Gebrauche einer Kaltwasserkur — sei es zur allgemeinen Stärkung oder zur Heilung chronischer Krankheit — zu unterziehen haben, empfohlen.

Ein mildes Gebirgsklima, eine reine weiche Luft, eine höchst romantische Lage und Umgebung — 1500 Fuß über dem Meere, am Fuße der Haupthöhen des Thüringer Waldes, an dem Saume ausgedehnter Tannenwaldungen, welche mit bequemen Promenadenwegen durchzogen sind — Reinheit, Kälte und Frische des in zahlreichen (c. 30) Quellen dem Porphyrfelsen entspringenden Wassers machen Elgersburg zu einem gesunden, angenehmen und dem Gebrauche der Kaltwasserkur besonders günstigen Aufenthaltsorte. Die inneren Einrichtungen der seit 1837 ununterbrochen frequentirten Anstalt sind zweckentsprechend und haben alljährlich an Ausdehnung gewonnen. Seitdem im vorigen Jahre die Anstalt in den Besitz des Unterzeichneten gekommen ist, sind mannichfache Einrichtungen getroffen worden, welche ebensowohl der Kurmethode Vorschub leisten, als sie für den Comfort der Badegäste berechnet sind. Das Herzogliche Schloß, die Kurgebäude und Privathäuser gewähren Wohnungen für Einzelne, wie für Familien. Die Gesammtkosten für die Bedürfnisse eines Kurgastes betragen, je nach der Wahl der Wohnung, 6 Thlr. 15 Sgr. bis 9 Thlr. wöchentlich.

Nach meiner 15jährigen Erfahrung in hiesiger Anstalt werden durch eine methodische, der Constitution und dem Kräftezustande des einzelnen Kranken genau angepaßte Anwendung der Kaltwasserkur nachbenannte Krankheiten erfolgreich behandelt und geheilt: Hautschwäche mit Erkältlichkeit und Neigung zu Catarrhen und Halsentzündungen, Rheumatismen, allgemeine und örtliche Nervenschwäche, hysterische Leiden, Hypochondrie; nervöses, rheumatisches und congestives Kopfweh, Neuralgieen, Lähmungen; Blutstörungen, krankhafte Blutmischungen, Bleichsucht, Verschleimungen; ferner Verdauungsfehler, venöse Blutstockungen, Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheiten, Gicht; syphilitische Uebel aller Art, Flechten und Hautgeschwüre; Arzneikrankheiten. Herzkrankheiten und beginnende Lungenübel (Tuberkeln, chronisches Emphysem) sind öfters bedeutend gebessert worden, während ausgebildete Lungenleiden und organische Gehirnübel hier keine Aufnahme finden.

Elgersburg liegt am nördlichen Abhange des Thüringer Waldes, 3 Meilen entfernt von der Thüringer Eisenbahn, von welcher (Station Dietendorf, zwischen Erfurt und Gotha) täglich 1 Uhr Mittags eine Fahrpost über Arnstadt und Ilmenau —1 Stunde von hier —, und zur selben Zeit ein bequemer Omnibus über Arnstadt direct hierher führen. Chaussee-Verbindungen bestehen außerdem zwischen hier und Gotha, Oberhof, Reinhardsbrunn, Ilmenau, Suhl, Paulinzelle, Schwarzburg rc. und den höchsten Punkten des Gebirges. — Anmeldungen und Anfragen von Kranken werden unter der Adresse des Unterzeichneten erbeten.

Bad Elgersburg im Herzogthum Gotha, im März 1853.

Dr. Piutti,
Herzoglicher Sächsischer Bad-Director.

Kiefern-Saamen

in diesjähriger Ernte in bester Qualität offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre auch in diesem Jahre wieder.

Rösa bei Düben, den 31. Jan. 1853.

Der Förster Kitz.

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstr. 82.,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
dito **Waschtoiletten,**
dito **Mörser,** (f. Apotheker, Conditoren u. Köche wohl zu beachten.)
dito **Fensterbretter,**
dito **Fliesen, Stufen, Pferdekrippen** rc.
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Hierzu ist zu bemerken, daß niemals von diesem Geschäft beim Todesfall die Hinterbliebenen durch Empfehlungsschreiben oder sonstiges Anerbieten belästigt werden.

Verkauf
Englischer Zuchtschweine
zu Hoch-Strieß bei Danzig.

Wegen Besitzveränderung werden
Dienstag am 22. März,
Vorm. 10 Uhr,
circa 50 Zuchtsauen und mehrere Eber
an den Meistbietenden verkauft werden.

Die hiesigen Schweine-Racen sind von den vorzüglichsten Züchtern Englands bezogen worden und wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften vortheilhaft bekannt.

Im Sommer vorigen Jahres wurden an die Königlich Preußische Amts-Verwaltung zu Proskau in Ober-Schlesien 1 Eber, geboren im April 1852, und 2 Säue, geboren im Mai desselben Jahres, gesandt. Herr Settegast, der Königliche Administrator in Proskau, schreibt über diese Schweine am 27. December Folgendes:

„Ueber die Entwickelung der von Ihnen bezogenen Schweine habe ich eine große Freude, und ich kann Ihnen aus voller Ueberzeugung versichern, daß Sie im Besitze einer vorzüglichen Race sind. Ich füttere sie im Vergleich mit Land- und Yorkshire-Race, die ich von Herrn N. aus Sachsen bezog, aber beide Racen werden von den Ihrigen weit übertroffen. Die körperliche Gewichts-Zunahme beträgt pro Stück wöchentlich bei den letzteren 6—10 Pfd., bei jenen nur 3—4 Pfd. bei demselben Futter. Die Säue wiegen jetzt 160 Pfd., der Eber 265 Pfd., der letztere ist mir etwas zu schwer geworden, obgleich er nicht übermäßiges Futter erhält und viel herumlaufen muß. Hätte ich ihm gegeben, so viel er fressen will, so wäre er jetzt schon eine Speckfaß von gewiß 350 Pfd. Gewicht."

Geläuterten Möhrensaft
empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.
Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Die Kunst- u. Seiden-Färberei
von
D. Tobias,
Hausvoigtei-Platz Nr. 4,
Adlerstraße Nr. 9 und Unterwasserstraße Nr. 8,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Versicherung der reellsten und pünktlichsten Bedienung.

Cand. Ostind. Ingber, in Origin. Porzellan-Kr. billigst, à Pfd. 16 Sgr., in Gläsern à 6 Sgr. bis 25 Sgr., eingemachte Ananas in Gläsern zu 3 — 6 — 12 Fl. Wein 12½ Sgr., 25 Sgr., 40 Sgr., in Büchsen 30 Sgr. bis 4 Thlr., **Ananassaft,** à Glas 5, 7½, 10 bis 25 Sgr. empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Souchong-Thee.

Von diesem fein aromatischen, wenig erregenden Thee empfehlen sich: Souchong, feinster Qualité, à Pfd. 2 Thlr., zweite Sorte à 1½ Thlr., und kräftiger Souchong à 1 Thlr. 10 Sgr.

Neue Ostindische Theehandlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Straße.

Frische **Perigord-Trüffeln, Nord. Cabeljau** erhielt, und bekomme morgen **Steinbutten und Seezungen** ■■ W. de Neve, Friedrichsstraße 82. ■■

Whitestable-Austern

habe wieder frisch erhalten, Prima-Qualität empfiehlt

Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43. am Gensd.-Markt.

Meinen hiesigen und auswärtigen Abnehmern empfehle ich mein gutes, jetzt vorzüglich schönes Josty'sches Bier.

Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43. am Gensd.-Markt

Große fr. Austern, fetten ger. Rhein- u. Weserlachs, schönst. grauen Astr. Caviar, Ital. Mortadella u. Salami à Pfd. 16 Sgr., **Ital. Gorgonzola-Käse** à Pfd. 16 Sgr., Neufchat. Käse im Dtzd. u. kl. Körben von 50 St. sehr billig, marin. Muscheln à Glas 10 und 20 Sgr., 100 St. 25 Sgr., fr. Perigord-Trüffeln empfing; — **fr. Steinbutten** und Seezungen bin ich heut erwartend.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Henriette Folger mit Hrn. August Schraedler zu Glogau; Comtesse Fanny v. Stillfried-Rattonitz mit Hrn. Hauptm. im 23. Inf.-Reg. v. Diezelski in Tarnowitz; Frl. Alwine Jähnisch mit Hrn. Reg.-Conducteur Pieper in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Ed. Hain mit Frl. Emma Schulze zu Bulgrin.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Kreisrichter Herms zu Boitzenburg U.-M.; Hrn. Hofgärtner Claussen zu Brühl; eine Tochter dem Hrn. Oberstabsarzt Dr. Krautwurst hiers.; Hrn. A. Karbe zu Zichow; ein Sohn dem Hrn. Geh. Reg.-Rath Schellwitz in Breslau; Hrn. Kaufmann Straka in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Forst-Insp. Krause in Groß-Stanisch; Hrn. Dr. Berliner in Neisse; Hrn. Dr. Lustig in Myslowitz; Hrn. Ob.-Grenz-Control. Hammer in Pleß.

Todesfälle.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft und im Glauben an Gott und seinen Erlöser am heutigen Tage unser geliebter Gatte, Vater und Schwager, der Königl. Oberst a. D., Ritter hoher Orden, Herr Hans v. Natzmer, in einem Alter von 69 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Halle a. d. S., den 15. März 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen
Henriette v. Natzmer, geb. v. Gaultier St. Blancard, als Wittwe,
Henriette Louise v. Natzmer,
Hans Gneomar v. Natzmer, Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß, als Kinder,
Emilie v. Gaultier St. Blancard,
Julie v. Gaultier St. Blancard,
als Schwägerinnen.

Hr. Th. Weber zu Halle; Frau Sophie Jonas hiers.; Hr. Gustav Albrecht hiers.; Hr. Friedr. Beise hiers.; Hr. Dr. Wilfert hiers.; Frau Wittwe Grobe zu Potsdam; Frau Ernestine Ball zu Calau; Hr. Particulier Niegel in Breslau; Hr. Wollmakler Wollheim in Breslau; Hr. Lieut. a. D. Gierdig; Hr. Forstmeister a. D. Merensky in Breslau; Hr. Kaufmann Wilh. Levy in Breslau; Hr. Kaufmann Bog in Breslau; Frau Rittergutsbesitz. Freiin von Ohlen, geb. Waltz, in Magdeburg; Frau Pastor Baron, geb. Breuer, in Krummendorf; verw. Frau Kaufmann Fitzer, geb. Migula, in Neumarkt; Frl. Julie Hellwig in Breslau; Frl. Pauline Schmidt in Breslau; ein Sohn des Hrn. Kaufm. Prädel in Breslau; eine Tochter des Hrn. Kaufm. Ehrlich in Breslau; des Hrn. Apotheker Linzmann in Stroppen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 16. März. Im Opernhause. (39ste Vorstellung.) Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 22. Abonnements-Vorstellung. Clavigo. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe.

Donnerstag, den 17. März. Im Schauspielhause. (23ste Abonnements-Vorstellung.) Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. — Kleine Preise.

Freitag, den 18. März. Im Opernhause. (40. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Zweite Vorstellung der Französischen Theater-Gesellschaft unter Direction des Herrn Armand. 1) D'Aranda, comédie-vaudeville en 2 actes, par M. Scribe. 2) Un Monsieur qui prend la Mouche, vaudeville en 1 acte. (Mr. Felicien: Beaudédius.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 17. März. Zum siebenten Male: Vetter Flausing, oder: Nur flott leben! Posse mit Gesang in 3 Acten, von A. Weirauch und H. Wachenhusen. Musik von C. Stiegmann. Vorher: Das Sonntagsräuschchen, Original-Lustspiel in 1 Act, von W. Floto. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 18. März. Auf vieles Begehren, zum zehnten Male: Der Königslieutenant, Original-Lustspiel in 4 Aufz., von Carl Gutzkow. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonnabend, den 19. März. Zum Erstenmal: Alles durch Magnetismus! Posse mit Gesang und etwas Zauberei in 3 Aufzügen (4 Tableaux), von C. A. Görner. Musik von Stiegmann.

Vorläufige Anzeige. Montag, den 21., Dienstag, den 22, und Mittwoch, den 23. März: Gastspiel der Senora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 17. März. Zum 28. Male: Münchhausen, Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden. Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Freitag, den 18. März. Das Mädchen von der Spule, oder: Arbeit bringt Segen. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik von A. Müller. (Frau Adele Beckmann: Lenchen, als Gastrolle.)

Vorläufige Anzeige. Am 22., 23. und 24. d. Mts. wird der K. K. Hofschauspieler Herr Fr. Beckmann aus Wien als Gast hier auftreten. Die Meldungen um Billets werden im Billet-Verkaufs-Bureau, Werder-Straße, Bauschule, Laden Nr. 2, entgegengenommen und, so weit der Raum es gestattet, berücksichtigt werden. — Preise der Plätze zu den drei Gastdarstellungen: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. u. s. w.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 17. März. Alessandro Stradella, kom. Oper in 3 Acten von Flotow. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, bis Nachm. 3 Uhr zu haben.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

Olympischer Circus von **E. Renz,**
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.
Nur noch 16 Vorstellungen in dieser Saison.
Donnerstag, den 17. März. **Erstes Debüt der jungen Käthchen Renz.**
— Sieben dressirte Pferde. — Contredanse française en costumes garde noble sous Louis XIV. par huit écuyers.
Freitag, den 18. März. **Great steeple chase,** oder: Jagdrennen mit Hindernissen.
E. Renz, Director.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 17. März. **Grand bal paré.** Die Tänze werden von **Hrn. Medon** geleitet. Bestellungen zu Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr., Nischen 1 und 2 Thlr. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Sonnabend, 19. März, Abends 7 Uhr, im Hôtel de Russie:
Grosses Concert
von Frl. Marie **Wieck** und Hrn. Edm. **Singer,**
unter gefälliger Mitwirkung des Frl. **, des Hrn. Baron v. Klesheim, der Königl. Hofopernsänger Herren Formes und Salomon. Billets à 1 Thlr. sind in allen Musikhandlungen zu haben.

Rhetorische Vorträge.
Freitag, den 18 März, 7 Uhr,
im Saale des Friedr.-Werderschen Gymnasiums
(im Fürstenhause, Kurstrasse Nr. 52).
1) Pausanias, Dichtung von **Ad. Böttger.**
2) Aus **Tasso's** befreitem Jerusalem: Einleit. — Anblick des heiligen Jerusalem.
3) **Scherenberg's** Ostermorgen.
Einzelne Billets beim Eintritt in den Saal à 20 Sgr.
Julius Schramm, Rhetor.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 16. März.

Fortgesetzte Gewinnrealisirungen, die sich, wie in der Regel, bei weichenden Coursen vermehren, drückten heute ferner auf die Course; namentlich waren Oberschl., Freiburger, Rheinische und Mecklenburger Actien niedriger, wogegen sich Berbacher, in denen wieder der stärkste Umsatz stattfand, fest behaupteten.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	102 B.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¾ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	101¾ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92¾ bez.	Pommersche	4	101¾ G.
Brl. St.-Obl.	4½	103½ B.	Posensche	4	101½ bez.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅜ bez.	Rh. u. Westph.	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	96½ G.	Sächsische	4	101½ bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100¼ bez.	Schlesische	4	101½ bez. B.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P. B. Anth. sch.	—	109½ a ½ bez.
do. do.	3½	98½ G.	C. B. Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95 bez. G.	Kiel-Altona	4	110 G.
Aach.-Mastr.	4	70 B.	Liv.-Florenz.	4	91 B.
Amst.-Rotterd.	4	84½ B.	Ludw.-Berb.	4	121½ a 121 bez.
Berg.-Märk.	4	72½ a 71½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 B.
do. Prior.	5	104 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	51½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	
Brl. Anh. A. B	4	133 B.	Mecklenburg.	4	52½ a 51 bez.
do. Prior.	4	101 G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	111¼ a 111 bez.	do. Prior.	4	100⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 3. Ser.	4½	102 B.
Brl. P. Mgdb.	4	92 a 91½ bez.	do. 4. Ser.	5	104½ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	do. do. Zwgb.	—	58½ bez. u. B.
do.	4	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	230 a 228 bz. B.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L. B.	3½	191 a 188½ bz. B.
Berl.-Stettin	4	157½ a 157 b. G.	Prz. W. St. B	4	46½ bez.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	144 a 140 b. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85 B.	Rheinische	4	91½ a 90 bez.
Cöln-Minden	3½	122½ a 121½ bz.	do. St.-Prior.	4	96½ G.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. Prior.	4	98 bez.
do. do.	5	104 B.	do. v. St. gar.	3½	91½ B.
Crac. Ob. schl.	4	93½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	95½ G.
Düssld. Elbrf.	4	93½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	99½ G.	Starg.-Posen	3½	93 bez. u. G.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	107 a 106 bz. B.
Frkfrt-Hanau	3½	101½ B.	do. Prior.	4½	103 bez.
F.-W. Nordb.	4	54 a 53½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	208 B.
do. Prior.	5	102½ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	119½ G.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ bez.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	do. neue dif.	1	24 bez. u. B.
d. p. Schatzobl.	4	92½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	40½ a 39¾ b. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23½ a ⅝ bez.
do. Pf. C. L. A	5	98½ a ¼ bez.	Sch. Lippe PS	—	31 B.
P. P. O. 500 fl.	4	92½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. März. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1422. Nordbahn 244½. 1839r Loose 146½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 163. London 10,46. Augsburg 109½. Hamburg 161½. Amsterdam —. Paris 129½. Gold 14½. Silber 8½.

Frankfurt a. M., 15. März. Nordbahn 55½. Metall. 4½% 78½. do. 5% 86½. Bank-Actien 1543. 1839r Loose —. 1834r Loose 198. 3% Spanier 44½. do. 1% 25. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 40½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½.

Hamburg, 15. März. Berlin-Hamburg 110. Magdeburg-Wittenberge 49½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 51½. Altona-Kieler 109. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 41½. do. 1% 24. Rheinische —. Sardinier 92½. Kurhessische Loose 82 zu haben. London lang 13 Mk. 4 fl. notirt, 13 Mk. 4½ fl. bez., London kurz 13 Mk. 5½ fl. notirt, 13 Mk. 6½ fl. bez. Amsterdam 35,80. Wien 164½. Börse matt. Getreidemarkt. Weizen sehr flau, zu 100 ausgeboten, ohne Käufer. Roggen zu letzten Preisen angeboten. Oel pr. Mai 21½, pr. October 22½.

Paris, 15. März. 3% Rente 80,75. 4½% 104,25. — 3% Span. 43½. 1% Span. 24½.

London, 15. März. Consols 100½ a ¼. Spanier 3% 49½ a 50. Spanier 1% 25 a 25½. Sardinier —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7½ a 8 fl. Wien 11 fl. 1—3 Kr. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Mexic. 26½.

Amsterdam, 15. März. Metall. 5% Lit. B. 93½. — 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 24½. Wien —. Sehr lebhaftes Geschäft. — Span. niedriger. London 11,82½. Petersburg —. Hamburg 35 1/16. Holl. Integrale 65½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. März. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 93 7/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 145 B. Oberschlesische Lit. A. 231½ G. do. Lit. B. 192½ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100 1/12 G. Cosel-Oderberger 209 G. Neiße-Brieger 84½ G. Cöln-Minden 122½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53½ G. Mecklenburger 52 G. Rheinische 93 1/12 B. Hamburger 112½ B.

Leipzig, 15. März. Leipzig-Dresden 208 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. Löbau-Zittau 28½ B., 28 G. Magdeburg-Leipziger 308 a 309 bez. u. G. Berlin-Anhaltische 134½ G. Berlin-Stettiner 159 B., 158 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 106 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 110 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 169½ G. do. Lit B. 151½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93¾ B., 93½ G.

Amsterdam, 14. März. Integrale 65½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 25. do. 3% 44 1/16. Portug. 38½. Russen 108½. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82½. Mexican. 25½. London 11,77½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Holländ. Fonds sehr fest, Span. zu höheren Preisen sehr belebt, Russ. und Oester. günstiger.

Madrid, 9. März. 3% 43½. 1% 24½. Bei täglich vermehrtem Vertrauen in das Ministerium die Börse in sehr günstiger Stimmung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 14. März 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 5 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 25 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 20 Sgr.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., auch 2 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.; Roggen 2 Thlr. — Sgr. 8 Pf., auch 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr.

Den 12. März.

Das Schock Stroh 9 Thlr. — Sgr., auch 7 Thlr. — Sgr. — Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 20 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27½ Sgr. und 25 Sgr., metzenweise 1 Sgr. 9 Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. März. Weizen loco n. Qual. 60 — 65 Thlr. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Thlr., 82 Pfd. pr. Frühjahr 45½ a 44½ Thlr. verk. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 45½ a 45 Thlr. bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 45 a 44½ Thlr. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Thlr. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Thlr. Rüb-Oel loco 10½ Thlr. bez. pr. März-April 10½ bz. u. B. 10 7/12 Thlr. G. pr. April-Mai 10½ bz. u. B. 10 5/12 Thlr. G. pr. September-October 10¾ Thlr. B. 10⅝ Thlr. bz. u. G. Lein-Oel 11½ a 11½ Thlr. B. Rapps 80 Thlr. B. 78 Thlr. G. Rübsen 78 Thlr. B. 76 Thlr. Geld. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22 1/12 Thlr. bz., mit Faß — Thlr. B. pr. März-April 21⅞ Thlr. B. 21¾ Thlr. Geld. pr. April-Mai 21 7/12 a 21⅞ Thlr. bz. u. B. 21¾ G. pr. Mai-Juni 21⅞ a 21⅞ Thlr. bz. 22 Thlr. B. 21⅞ Thlr. G. pr. Juni-Juli 22½ Thlr. B. 22 Thlr. G.

Roggen matt und niedriger.

Spiritus dagegen fester und etwas höher bezahlt.

Rüb-Oel preishaltend.

Stettin, 15. März. Weizen matt, 100 Wispel 89—90 Pfd. gelber pr. Frühjahr 60 Thlr. bez. u. G., 89—90 Pfd. weißbunt. poln. sch. 64 Thlr. geboten.

Roggen stille, pr. März 82 Pfd. —, pr. Frühjahr 44½ Thlr. bez., 45 Thlr. gefordert, 86 Pfd. 46 Thlr. G., 87 — 88 Pfd. 47½ Thlr. G., 48 Thlr. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 45 Thlr. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 54 a 61, Roggen 44 a 47, Gerste 37 a 39, Hafer 26 a 30, Erbsen 48 a 52 Thlr.

Rüböl angenehmer, pr. März—April 10½ Thlr. zu machen, pr. April — Mai 10 5/12 a ½ Thlr. bez. G. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August — September 10⅝ Thlr. bez., pr. September — October 10⅝ a ¾ Thlr. bez. u. G.

Spiritus ohne Umsatz, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 17½ % G., 17½ % G., mit Faß —, pr. März—April —, pr. Frühjahr 17½ % B., 17½ % G., pr. Mai—Juni 16¾ % B., pr. Juni — Juli 16½ % B., 16½ % G., pr. Juli — August 16½ % B.

Zink pr. Frühjahr 6½ Thlr. G.

Leinsaamen memeler 7½ Thlr. bez.

Danzig, 14. März. Getreidezufuhr recht belangreich, namentlich von Weizen, man bezahlte für feinen hochbunt 131—134 Pfd. 80 a 82 Sgr., hochbunt 128 — 130 Pfd. 75 a 78 Sgr., gut. bunt. 126—128 Pfd. 70 a 75 Sgr., und ordin. 122 — 124 Pfd. 60 a 67½ Sgr. pr. Schfl. Roggen bei geringen Vorräthen mehr beachtet, 125—128 Pfd. 56 a 59 Sgr., und 118 — 122 Pfd. 50 a 55 Sgr. pr. Schfl. bez. Gerste vernachlässigt und 106—114 Pfd. zu 45 a 48 Sgr. schwer unterzubringen. Erbsen sehr sehr preishaltend, zuletzt mit 57 a 60 Sgr., beste Sorte a 62 Sgr. bez. Hafer der sehr geringen Zufuhren wegen a 30 a 36 Sgr. abgesetzt. Von Spiritus sehr beschränkte Zufuhr, ca. 300 Ohm durchschnittlich 18½ Thlr. pr. Ohm begeben. Oel-Preise unverändert.

Breslau, 15. März. Stimmung bleibt flau, durch auswärtige Berichte der Getreidemarkt noch mehr herabgedrückt. Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 59—67½ Sgr., Roggen 55—59 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., und Hafer 28—31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaamen sehr viel offerirt und ohne Käufer, besonders mittel Gattungen, man bezahlte rothen 10½—12½ Thlr., weißen 8—13 Thlr.

Magdeburg, 15. März. Weizen 48 a 55 Thlr. Roggen — a — Thlr., Gerste — a — Thlr., Hafer 25 a 27½ Thlr. — Spiritus loco 30½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 11. März. Rüböl ist in Folge der günstigen Witterung und des nun abnehmenden Bedarfs auf 19½ Thlr. effect. und 19½ Thlr. pr. April zurückgegangen. Bei den bald anlangenden Zufuhren dürfte eine weitere Preisreduction eintreten. —

In Spiritus hat der Markt keine Aenderung bewirkt, Platzpreis erhält sich auf 30 a ½ Kr.

Amsterdam, 14. März. Weizen in Cons. 129 Pfd. bunt poln. 316 fl., 130 Pfd. best. do. 318 fl., 131 Pfd. do. 312 fl., 130 Pfd. w. do. 330 fl., 131 Pfd. n. geldern. 285 fl., 128 Pfd. n. rhein. 262 fl., 134 Pfd. kuban. 265 fl., 128 Pfd. ger. bunt. poln. 300 fl. Roggen zu vorigen Preisen, 121—122—123 Pfd. preuß. 199 a 202 a 205 fl., 117 Pfd. neu. petersburg. 178 fl., 122 Pfd. wismar. 202 fl., 115 Pfd. alt. getrockn. 173 fl., 118 Pfd. archang. 182 fl. Gerste preishaltend, 108 Pfd. jähr. fries. Winter- 165 fl., 112 Pfd. jähr. dän. 170 fl.

Kohlsaamen flauer, auf 9 Faß täglich 56½ L., pr. April 56½ L., pr. September 58 L., pr. October 58 L., pr. November — L., pr. December —. Leinsaamen 107—108 Pfd. egypt. 300 fl. Rüböl wieder niedriger und offerirt, auf 6 Wochen 34 fl., effect. 33 fl., pr. Mai 32½ fl., pr. Setember 33½ fl., pr. October 33½ fl., pr. November 34 a 33¾ fl., pr. December 34 fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ a ¼ fl., pr. April 29½ fl., pr. Mai 30 fl., pr. September und pr. October 30½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37½ fl. Rübkuchen 70 a 73 fl. Leinkuchen 10½ a 12½ fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter.

Februar-Einnahme 62,528 Thlr.
Februar vor J. 56,910 Thlr.
d. J. mehr 5,618 Thlr.

Einnahme bis Ende Februar d. J. 132,587 Thlr.,
im vor J. 120,163 Thlr.,
d. J. mehr 12,424 Thlr.

Mecklenburger.

Die Dividende pr. 1852 mit ½ % oder 1½ Thlr. pr. Actie vom 1. April ab in Schwerin oder im April bei Hrn. Jacob Saling in Berlin oder im Bureau der Bergedorfer Bahn in Hamburg zahlbar.

Woll-Berichte.

Berlin, 12. März. Wenn auch täglich Umsätze vorkommen, sind sie doch nicht von solchem Umfange, um einer besonderen Erwähnung zu verdienen. Bei der vorgerückten Jahreszeit möchten die Inhaber nun schon gern räumen und halten nicht mehr so fest auf ihre Preise, als vor einigen Wochen, ausgenommen bei Schweißwollen, die sich begehrt erhalten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. März, Abds. 9 U.	28 Zoll 2 Linien	— 4 Gr.
Am 16. März, Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	— 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1/10 Linie	— 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.